

Lodzzer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Die Lodzzer Zeitung erscheint täglich als Morgenzeltung. Monatlicher Bezugspreis in Lodz RM. 2,50. frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle RM. 2,-, bei Streifbandbezug RM. 2,50 zuzüglich Porto. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Anstalt: Lodz, Petrikauer Str. 86. - Fernsprecher: Verlag 106-86. Schriftleitung 148-12. Bankverbindung: Deutsche Genossenschaftsbank AG., Lodz. "Anzeigenpreis: 10 Rpf. für die 12gepaltene 22 mm breite Millimeterzelle. Größtmöglicher Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Wortzählung. Anzeigenabschluss 16 Uhr. für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. 3. 5. 11 Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig.

Baltendeutsche im Warthegau

Die ersten baltischen Bauernfamilien bezogen die neue Heimat

Posen, 14. November

Im Laufe der letzten Woche trafen in Posen mehrere Transporte von Baltendeutschen aus Ostland und Lettland ein, um nach dem Willen des Führers für die Aufgaben des Wiederaufbaues im Warthegau eingesetzt zu werden. Nach kurzem Aufenthalt in den Sammelagern, in denen die Baltendeutschen von der NSB. und den kürzlich in Posen eingetroffenen Stammsführern und Ordensjunkern der Ordensburg Krössinsee betreut werden, konnten jetzt bereits die ersten Baltendeutschen im Warthegau angesiedelt werden. Wie der „Ostdeutsche Beobachter“ mitteilt, wird der erste Schub von 33 Familien im Kreise Schubin angesiedelt, wo sie auf geeigneten Höfen angesiedelt werden. Der nächste Abtransport einer größeren Gruppe von Bauern wird in diesen Tagen erfolgen. Deren Einfaß erfolgt wieder in Schubin und außerdem in Rnin.

Die Baltendeutschen haben als äußerste Vorposten des Deutschtums im Nordosten durch Jahrhunderte gelernt und geübt, deutschen Geist und deutsches Schaffen zu pflegen und zu bewahren. Nun hat ihnen der Führer eine neue große Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft zugewiesen. Durch Arbeit und Einsatz wird ihnen das Neuland bald zur Heimat werden und die deutschen Menschen, die hier im Kampfe für ihr Deutschtum standen, werden ihnen treue Kameraden sein.

Der Jude im Engländer

Die Meinung, im Engländer einen Menschen sehen zu können, der selbstverständlich mit zur Gruppe der germanisch-nordischen Völker gehört, hat sich längst als unrichtig herausgestellt. Noch viel zu unbekannt aber ist, daß der andersrassische Einschlag im englischen Blute vornehmlich vom Juden stammt, woraus vieles, wenn nicht das meiste der englischen Psyche und der englischen Politik erst richtig zu verstehen ist. Das um so mehr, als es der Jude vor allem verstanden hat, durch Geld und Heirat Eingang in die führende Schicht des englischen Volkes zu erlangen und so die Führung in England und im Empire im wesentlichen an sich zu reißen. Der Leiter der „Imperial Fascist League“ in London, Leeds, hat diese Entwicklung schon im Januar dieses Jahres mit den Worten gekennzeichnet: „Das Ergebnis der jüdischen Durchdringung aller öffentlichen Institutionen durch Assimilation ist das England von heute“. Dabei ist die Gefahr um so größer, als der alte jüdische Trick der Taufe in England mit Erfolg angewandt werden konnte, derart, daß dort das Judentum fälschlicherweise lediglich als „Konfession“ angesehen wird und die christliche Taufe den Juden zum „Engländer“ macht. Derartige „Glaubensjuden“ gibt es in England zurzeit weit über eine Million. In London selbst wohnen sie in zwei besonderen Stadtvierteln mit 78 Synagogen.

Der jüdische Einfluß in England reicht Jahrhunderte zurück. Schon um 1700 wurde der erste Jude, der beziehungsweise Heereslieferant war, Salomon Medina, englischer „Ritter“. 1847 zog Lionel Nathan Rothschild als erster Jude in das englische Unterhaus ein, und schon damals machte das mächtige Großbritanniens vor dieser Herde des jüdischen und des englischen Volkes eine tiefe Verbeugung und änderte feinetwegen die Eidesformel ab, damit der Ungetaufte nicht zu sagen brauchte: „... in dem wahren christlichen Glauben“. Schon etwas über zehn Jahre vor Rothschilds Erfolg hatte London den ersten jüdischen Richter, der es erreichte, seinen Sohn zum ersten jüdischen Offizier der englischen Armee werden zu lassen. In dieser Zeit begann auch die Laufbahn des Juden d'Israeli, des späteren Earl of Bessborough, der als Parteiführer 1869 zum Premierminister aufstieg und 1876 englischer Peer wurde. Immer mehr drang jetzt das Judentum in England in die führenden Stellungen ein, denn 1855 war „Sir“ David Salomon erster Bürgermeister von London, und 1885 wurde Nathanael Meyer Rothschild der erste jüdische „Lord“.

Sat sich der Jude aber erst einmal festgesetzt, dann beginnt er rücksichtslos die Zerstückung alles dessen, was er in seine Gewalt bringen kann. So ist es keineswegs verwunderlich, daß seither 700 Mitglieder des englischen Oberhauses und 50 — in allen Parteien — Mitglieder des Unterhauses waren und sind, daß die Verjudung der britischen Armee weit fortgeschritten und deren jüdischer Kriegsminister Hore Belsham nur einer von den Vielen, Allzuvielen ist. Selbstverständlich stehen seitdem auch die sog. englische Gesellschaft und das für sie typische Klubleben unter überwiegend jüdischem Einfluß. Dazu dienen dem Juden wiederum seine engen verwandtschaftlichen, finanziellen und ähnlichen Beziehungen zu den anderen führenden Persönlichkeiten Englands. So ist Churchills Tochter mit einem Juden verheiratet und der Sohn aus dieser rassischen Mißhehe ist Präsident der alljüdischen Jungmännervereinerung. Anthony Eden unterhält freundschaftliche Beziehungen zu einer ganzen Reihe von Juden, wie zu Philip Sassoon, dem einstigen Sekretär Lloyd Georges im Weltkrieg, und natürlich zum Hause Rothschild. Der Taufpate des Sohnes von Duff Cooper ist der New Yorker Finanzjude Otto Kahn, und Duff Coopers Schwemter ist die Frau eines jüdischen Priesters. Ja, selbst das englische Königshaus ist mit Juden verschwägert, denn Lady Mountbatton, die Enkelin des Kölner Juden Ernst Cassel, heiratete den Sohn einer königlichen Prinzessin.

Der Krieg, den England jetzt gegen das deutsche Volk führt, ist, daran kann nach allen diesen offenkundigen Verbindungen kein Zweifel mehr sein, zugleich der Krieg des Juden gegen den Nationalsozialismus. Es war nicht anders zu erwarten, als daß er mit den Mitteln geführt wird — wie der Anschlag in München zeigt —, die beim Juden gang und gäbe sind. Das deutsche Volk aber ist mit dem Juden im Innern fertig geworden, und es wird ihn auch in diesem Kriege niederzuschlagen, wo immer und in welcher Gestalt auch immer er ihm in den Weg tritt. So wird auch der Jude im Engländer durch das nationalsozialistische Deutschland die Niederlage erhalten, die er verdient, und die Welt endlich von seinem Einfluß und seiner Herrschaft und seiner ewigen Sehe zum Kriege befreit. Der verjudete Engländer will zwar die Welt glauben machen, daß er berufen sei, diese Welt vor der Beherrschung durch Deutschland zu bewahren. All sein Lügen und Heizen wird ihm aber nichts mehr nützen. Die Völker haben ihn und seine wahren Ziele durchschaut.

H. W.

Roosevelt in Schwierigkeiten

Innerpolitische Folgerungen aus dem „Neutralitätsgesetz“

v. H. Den Haag, 14. November

Das amerikanische Neutralitätsgesetz hat in einer überraschend kurzen Frist in den Vereinigten Staaten eine schwere innerpolitische Krise ausgelöst. Niemand hatte drüber damit gerechnet, daß dieses ausschließlich auf Stabilisierung des Roosevelt-Regimes und auf Sicherung reicher Kriegsgewinne gerichtete Gesetz derartige weittragende innere Folgen nach sich ziehen würde. Die Drohung der Union amerikanischer Seeleute, daß 10 000 Matrosen einen Protestmarsch nach Washington unternehmen würden, falls die Zustimmung des Marineauschusses zu der Uebertragung amerikanischer Handelsschiffe auf fremde Mächte durchgeführt würde, hat für Präsident Roosevelt eine neue äußerst schwierige Lage geschaffen. Die Krise ist durch die hartnäckige Weigerung des Staatssekretärs Hull, seinen Widerstand gegen die Uebertragung der Schiffe aufzugeben, in ein weiteres verschärftes Stadium eingetreten. Der Staatssekretär hat nun in einem offenen Brief dem Präsidenten Roosevelt mit Abbruch der Beziehungen gedroht, sofern Roosevelt an dem bisher eingenommenen Standpunkt verharren und die Entschließung des Marineauschusses für die Uebertragung ratifizieren sollte. Roosevelt steht somit zwischen dem Marineauschuß auf der einen und dem eigenen leitenden Kabinettsminister, den Gewerkschaften und einem großen Teil der amerikanischen Öffentlichkeit auf der anderen Seite.

Die Lage hat eine weitere Verschärfung durch die Mitteilung erfahren, daß die Kapitalgesellschaft in Panama, die die Uebertragung amerikanischer Frachtdampfer auf Panama durchführen soll, bereits zu der

Anwerbung englischer Seeleute geschritten ist und somit offensichtlich die bisherige amerikanische Besatzung der amerikanischen Dampfer mit der Entlassung bedroht ist. Präsident Roosevelt hat vorläufig noch keine endgültige Entscheidung gefaßt.

Sabotage auf Schlachtschiff „Arizona“

Zerstörungen während der Gefechtsübung

W. O. Los Angeles, 14. November

Agenten der Geheimen Bundespolizei in Washington begaben sich an Bord des im Hafen von Los Angeles — San Pedro liegenden 33 000 Tonnen Schlachtschiffes „Arizona“, um zu ermitteln, ob mysteriöse Beschädigungen von Maschinenteilen, wichtigen Detrohren und Wasserläns dieses Schiffes auf Sabotage der Mannschaft zurückzuführen sind.

Der Schaden wurde während geheimer Gefechtsübungen bei San Clemente entdeckt, einer der Bucht von Los Angeles weit draußen vorgelagerten Insel, die seit Jahren das Manöverfeld der amerikanischen Flotte ist. Metallstücke waren in Kurbellager geworfen worden, 150 Gallonen Del liefen aus gebrochenen Detrohren auf dem Boden des Schiffes aus, und Schmieröl wurde im Wasser der Dampfkessel entdeckt.

Die „Arizona“ hat 1350 Mann Besatzung, ist Flaggsschiff des Konteradmirals Russell Willson, ihr Kapitän ist J. C. Kidd. Sie wurde im August 1931 umgebaut und mit neuester Armierung ausgerüstet.

Der Heeresbericht

Starker feindlicher Spähtrupp abgewiesen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Erneute Versuche starker feindlicher Spähtrupps, auf den Höhen beiderseits Niederschiedt, 11 Kilometer südwestlich Yrmasens, Fuß zu fassen, blieben ohne Erfolg. Ein Offizier und 24 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Beiderseits Saarbrücken etwas stärkeres Artilleriefeuer als in den letzten Tagen.

Die „Insel des Anstands“

Strengste Neutralität Irlands

pt. Dublin, 14. November

In der letzten Sitzung des Dail wurde erklärt, daß Irland über genügende Lebensmittelvorräte verfüge und keine Knappheit an den hauptsächlichsten Lebensmitteln zu befürchten habe. Diese beruhigende Erklärung des irischen Versorgungsministers stellte aber nur einen Aspekt der Gesamtlage der irischen Neutralität dar. Es wurde bestätigt, daß diese Neutralität strikt eingehalten werde, und die bloße Frage hat bereits aufgehört ein Gesprächsthema der Daildebatten zu bilden.

In den irischen Zeitungen wird die strikte Neutralität unterstrichen. Im Vergleich zu den britischen Zeitungen bilden die irischen Zeitungen eine „Insel des Anstands“

In einem Ocean von Haß, blinder Tendenzen und von Subjektivität. Die Presse anderer neutraler Länder wird oft zitiert, ohne daß jedoch ein Kommentar zu dem Wert der Meldungen gegeben wird. Allgemein gesprochen ist man in Eire sehr stolz darauf, daß es gelungen ist, die Neutralität beizubehalten. De Valera hat in noch weiteren Kreisen an Ansehen gewonnen und trotz gelegentlicher und brülicher Schwirrigkeiten, die auf den Mangel an Rohstoffen zurückzuführen sind, ist man in Eire sehr optimistisch und hofft, durchhalten und während des europäischen Konfliktes eine sichere und gesunde Neutralität beibehalten zu können. Die Mehrheit hat eben gelernt, pro-irisch, „stumpf“ zu sein; und dieses Gefühl ist das Rückgrat irischer nationaler Gesinnung, irischer Selbstbehauptung und irischer Neutralität.

Erwachen im englischen Volk

Antisemitische Kundgebungen in London

Amsterdam, 14. November

In verschiedenen Stadtteilen Londons kam es, wie die „Daily Mail“ meldet, in der Nacht zum Sonntag zu großen antisemitischen Kundgebungen. In dem eleganten Westend wie auch im Zentrum Londons haben Unbekannte die großen Schaufenster jüdischer Kaufhäuser und Geschäfte eingeschlagen. Insgesamt sollen die Scheiben von einigen hundert Geschäften zertrümmert worden sein. In den stehen-gebliebenen Scherben war meist das Wort „Aude“ eingeschrieben worden.

Rydz-Smigly's Nachlaß aufgefunden

13 große Kisten enthielten die Hinterlassenschaft des Marshalls

rg. Breslau, 14. November (Eigener Bericht)

Einer in dem Marktort Czermienteki einquartierten deutschen Truppe gelang es, wie nunmehr bekannt wird, in den letzten Oktobertagen den Nachlaß Rydz-Smigly's aufzufinden. Auf einem Schüttboden des dem Grafen Radzynski gehörenden Wasser Schlosses entdeckte Leutnant Pleisch eines Tages 13 große Kisten, deren Herkunft man sich zunächst nicht erklären konnte. Sie wurden im Stabsquartier ausgepackt. Ueberrascht stellte man fest, daß es sich um die Hinterlassenschaft gerade des Marshalls handelte, der nicht einmal mehr Gelegenheit gehabt hatte, das Wichtigste in Ordnung zu bringen.

Das Photoalbum plaudert aus

In einem mit rotem Samt gefütterten Kästchen mit graviertem Wappen fand man eine kostbare Nachbildung seines Marshallstabes, einen etwa 20 Zentimeter langen Stab aus Silber in wunderbarer Filigranarbeit, der am oberen Ende in einer Kugel endete, die mit den höchsten polnischen Orden in miniature besetzt ist. In einer anderen Kiste fand man das persönliche Photoalbum des Marshalls, das pikante Aufschlüsse über die Lebensumstände der „führenden Schichten“ Polens vermittelt.

Eine besondere Ueberraschung entdeckte man aber in dem ebenfalls aufgefundenen Reiseschreibtisch des Marshalls, der zusammenklappbar ist und den man bequem unter den Arm nehmen kann. Unter zahlreichen Ausweisen und Notizbüchern, die man im Geheimfach fand, war bezeichnenderweise auch ein deutscher Paß aus dem Jahre 1917, der ihm anlässlich seines Warschauer Aufenthalts in der damaligen deutschen Botschaft ausgestellt worden war. Der Marshall war, wie aus dem Dokument hervorgeht, Lehrer und führte den Namen von Corsti.

Vor dem „Marsch nach Berlin“

In der umfangreichen Bibliothek fand man u. a. ein deutsches Werk über Befestigungsanlagen und Ludendorffs Kriegserinnerungen. In einer vier Kilometer entfernten im Walde gelegenen Försterei entdeckte man schließlich noch Haushaltsinventar des geflüchteten Marshalls, kostbare Möbel, Teppiche, Polstermöbel und Wäsche. Schließlich fand man in den Kellerräumen des Schlosses einen Koffer, der — zur allgemeinen Heiterkeit — einen funktionslosen kostbaren Sattel mit blau-violetter Schabracke enthielt. Es kann kein Zweifel bestehen, daß dieses seltene wertvolle Stück für den feierlichen Einzug des „heldenhaften Marshalls“ in Berlin bestimmt war.

Der Einsatz der deutschen Frau

Die Reichsfrauenführerin vor der Auslandspreffe

Berlin, 14. November

Die Reichsfrauenführerin Frau Schulz-Klink veranstaltete einen Empfang für die ausländische Presse in Berlin und gab einen Überblick über den Aufbau und das Wesen der deutschen Frauenorganisation unter besonderer Berücksichtigung des Kriegseinsatzes der deutschen Frau, der, wie sie betonte, auf dem Grundsatze völliger Freiwilligkeit beruhe. Eine besondere Aufgabe fällt der deutschen Frauenorganisation nach diesen Ausführungen auf dem Gebiete der Ernährungspolitik zu. Hier habe die Frau entscheidend mitgewirkt an den zahlreichen Maßnahmen, die zur Sicherung der hauswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Bedürfnisse des deutschen Volkes notwendig waren. Die deutsche Frau wisse heute, daß sie an entscheidender Stelle mitwirke und mit ihrer Arbeit dazu beitrage, daß das Werk des Führers zum glücklichen Abschluß gelangt. Diese Gewißheit sei ihr tiefste Verpflichtung.

Mißglückte Verschiebungsversuche

Antworten aus London und Paris

Berlin, 14. November

Der britische König und der französische Staatspräsident haben auf die Botschaft des Königs der Belgier und der Königin der Niederlande in zwei Notizen geantwortet, die sich weder im Geiste noch dem Inhalt nach von der Tonart unterscheiden, mit der die britische Regierung seit Monaten glaubt, das deutsche Volk herausfordern zu können. Die britische Antwort beruft sich ausdrücklich auf die Reden des britischen Premierministers vom 12. Oktober und des Außenministers vom 2. November. Nachdem unter Hinweis auf diese Erklärungen der britischen Regierung, die eine Herausforderung des deutschen Volkes darstellen, und die Verneinung Deutschlands als Kriegsziel offenbaren, jeder Friedensvermittlungsvorschlag bewußt von vornherein sabotiert wird, sind die Notizen als ein weiteres taktisches Manöver zu bewerten, durch das der absolute Kriegswille und die Kriegsschuld Großbritanniens verschleiert werden sollen.

Annäherung Moskau-Tokio

Konferenz zur Befestigung der Grenzstillestehen

Tokio, 14. November (Stasiendienst des DW.)

Der Sprecher des japanischen Außenamtes teilte mit, daß zwischen dem russischen Außenkommissar Molotow und Botschafter Togo ein Uebereinkommen getroffen worden sei über die Einberufung einer Grenzkonferenz in Tschita und später in Charbin. Rußland-Außenmongolei und Japan-Mandschukuo würden je 20 Vertreter entsenden.

Politische Kreise in Tokio bemerken hierzu, daß die Verhandlungen zwischen Togo und Molotow fortgesetzt würden und daß bereits eine allgemeine Grundlage für die Befestigung der Grenzkonflikte gefunden sei. Außerdem seien Moskau und Tokio bereit, die Fischereifrage und die Frage der Delkonzessionen zu regeln und hierbei gleichzeitig auch andere wirtschaftliche Fragen zu erörtern.

Wachsende Arbeitslosigkeit Englands

Rund 100 000 mehr in einem Monat

v. H. Den Haag, 14. November

Obwohl sich die Londoner Regierung seit Wochen die allergrößte Mühe gibt, die englische Wirtschaft anzukurbeln und eine „Kriegswirtschaft“ zu schaffen, steigt die Zahl der Arbeitslosen in England unaufhaltbar. Das Arbeitsministerium gibt soeben zu, daß die Zahl der Arbeitslosen am 16. Oktober 1 430 638 betrug. Damit ist die Zahl von Mitte September bis Mitte Oktober um 99 710 gestiegen. Die Arbeitslosigkeit herrscht in England in erster Linie im Bau-, Hotel- und Druckereigewerbe, im Transportwesen, in den Docks und Häfen und im Gartenbau.

Schweres Eisenbahnunglück

43 Tote und etwa 60 Verletzte

Oppeln, 14. November

Am Sonntagabend hat sich in Oberleschen ein Eisenbahnunglück von bedauerlich schwerem Ausmaß ereignet. Auf der eingleisigen Nebenbahnstrecke Hendebrück-Bauerwitz stießen zwischen den Bahnhöfen Langlieben und Rosengrund zwei Personenzüge — vermutlich infolge Verjagens des Fahrdienstleiters des Bahnhofs Rosengrund — zusammen. Bisher sind 43 Tote und annähernd 60 Verletzte zu beklagen. Die Schwere des Unglücks ist auf die starke Befahrung der Züge infolge des Sonntagsverkehrs zurückzuführen.

Unmittelbar nach dem Unglück leitete der Hilfsdienst der Reichsbahn, der Parteilieferungen, Feuerwehr und des Roten Kreuzes ein. Die Reichsbahnhilfszüge aus Hendebrück, Ratibor und Oppeln wurden unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht an die Unglücksstelle gefandt. Die Berungs- und Aufräumungsarbeiten wurden von den Präsidenten der Reichsbahndirektion Oppeln persönlich geleitet. Der Reichsverkehrsminister hat eine Untersuchungskommission auf dem schnellsten Wege an die Unfallstelle entsandt.

An der Nacht zum Montag wurde in Paris wieder Fliegeralarm gegeben, der von 4,35 bis 5 Uhr dauerte.

Abraham Grünspan und Cava Berenbaum, der Onkel und die Tante des jüdischen Mörders des deutschen Gesandtschaftsrats vom Rath, Serchel Grünspan, wurden in Paris verhaftet. Diese beiden hatten wegen der illegalen Beherbergung des Mörders Gefängnisstrafe erhalten, wogegen sie zweimal Berufung eingelegt hatten. Beide Berufungen wurden abgewiesen. Die Verhaftung erfolgte nun zur Strafverbüßung.

Aus aller Welt

Dreizehnmal die Welt umsegelt

Im Alter von 74 Jahren entschlief in Verden in Hannover Kapitän a. D. Carl Lange. Mit ihm ist ein Leben zu Ende gegangen, das die Glanzzeit deutscher Schiffe und des deutschen Welthandels auf allen Weltmeeren kennengelernt hat. An der Wasserfront, in Rumund bei Begeesack geboren, erwachte in ihm die Liebe zum Seemannsberuf. Verhältnismäßig schnell arbeitete sich der junge Mann zu der Stellung eines Kapitäns der deutschen Handelsmarine hinan, und stets war er der Führer von Segelschiffen. Dreizehnmal umsegelte Kapitän Lange die Erde. Das Jahr 1912 brachte für ihn einen schweren Schiffbruch. Mit seinem Segler „Nixe“ befand er sich beim Cap Horn: ein Dampfer hatte das Segelschiff im Schlepptau. Ein Sturm wütete, die Trosse riß und das Segelschiff wurde auf einen Felsen geschleudert. Das Schiffsunfall hatte zur Folge, daß von der Besatzung von 31 deutschen Seeleuten 16 den Tod fanden. Auch die Lebensgefährtin des Kapitäns und seine beiden Kinder verunglückten dabei tödlich.

Deutsche Brückenbaukunst

Die Leistungsfähigkeit deutscher Technik und die Kunst deutscher Ingenieure hat von jeher auf dem Balkan einen guten Klang gehabt. Davon zeugen nicht nur sehr viele Automobile, Lokomotiven, elektrotechnische Gerätschaften usw., davon legt jetzt auch die zweite Schwimmbücke über das Goldene Horn in Istanbul bereites Zeugnis ab. Diese Brücke, die von vier hervorragenden deutschen Firmen in einer Zeit von vier Jahren gebaut wurde, konnte in diesen Tagen dem Verkehr übergeben werden. Die Stahlbrücke hat eine Länge von 453,5 Metern, an die sich noch zwei Eisenbeton-Landüberbauten von je 22 Meter Länge anschließen. Die Breite der Pontonbrücke beträgt 25 Meter, wovon auf den Fahrweg 16 Meter, auf den Fußweg auf jeder Seite 4,5 Meter entfallen. Die Brücke ruht auf 24 Schwimmkörpern. Der Mittelteil in einer

Peinliches Schweigen

Daß die Presse in der „freiesten der Demokratien“, in Frankreich, seit dem 1. September von vielen weißen Zensurlichen erstrahlt, ist bekannt. Daß die Zensurlichen als Schweigelücken auch im französischen Rundfunk erscheinen, ist aber etwas völlig neues. Und das geschieht so:

Der französische Rundfunk trägt — wahrscheinlich zur Förderung des im französischen Volke noch recht mangelhaften kriegerischen Geistes — allerlei Reportagen von der Front und aus der Etappe (also wohl auch von den englischen Truppen?) zusammen. Offenbar schöpft bei dieser Gelegenheit aber mancherlei durch, was der Absicht der Regierung und der Zensurstellen keineswegs, dafür freilich der wahren Volksmeinung um so mehr entspricht. Dem muß abgeholfen werden. Also greift die Zensur ein und entfernt von den Schallplatten, von denen die Reportagen übertragen werden sollen, alles, was besser nicht laut werden soll. Ergebnis: Schweigelücken!

Das ist peinlich, und damit das Schweigen nicht eine allzu laute und eindringliche Sprache spricht, sollte erneut für Abhilfe gesorgt werden. Womit also die Zensurpausen füllen? Vielleicht mit Schulunterricht-Sendungen? Denn das ist wieder so eine besondere Angelegenheit. Da ja die französischen Schulkinder wegen des bösen, von England angezettelten und mit dem Poilu gegen Deutschland geführten Krieges evakuiert und irgendwohin zerstreut worden sind, sind Hunderttausende dieser Kinder ohne Schulunterricht. Jetzt soll nun dieser Mangel durch die erwähnten Schulunterricht-Sendungen behoben werden. Um damit keine Zeit zu verlieren, könnten doch diese Sendungen die peinlichen Schweigelücken ausfüllen? Dadurch käme die „Zensur“ gleich bei den Erwachsenen wie bei den Schulkindern zu ihrem Rechte, und wahrscheinlich würden durch solchen Anschauungsunterricht beide um einiges klüger werden können.

England so — und so

Daß England in der Welt seit langem falsch gesehen wurde, ist allmählich vielen aufgegangen, die es gar nicht oder nur ungenau glauben wollten. Nichts kann aber besser dazu führen, etwas richtig zu sehen als ein wahrheitsgetreues Bild. Wenn aber die Zahl der Bilder sich gar so häuft, daß es deren 100 werden, so müssen sie auch den Besten und Ungläubigsten überzeugen. Diese Wirkung hat das Buch von Georg Duderose „England so — und so“, das soeben im Verlag Scherl, Berlin, erschienen ist. „England so — und so“, nämlich das England jener Schicht, die über den Wolken schwebt, die das Empire regiert und das eigene Volk wie die Völker seiner Dominien, Kolonien usw., ja, nach Möglichkeit auch alle anderen Völker, die sich dazu hergeben, für sich arbeiten, leiden und sterben läßt, und alle die anderen, die die Folgen dieser Politik tragen müssen. Es sind nur 100 Bilder, nach dem Leben aufgenommen und in diesem einen Buche zusammengestellt. Die Zusammenstellung spricht jedoch so überzeugend von dem krassen Gegensatz und von dem skrupellosen Unrecht, das die herrschenden Kreise allen anderen im Laufe der Geschichte angetan haben und heute noch antun, daß ein jeder, der dieses Buch durchgesehen hat, England besser kennt als bisher, daß er versteht, weshalb jene führenden Kreise Englands den Krieg gegen Deutschland angezettelt haben, und weshalb dieser Krieg von Deutschland gewonnen werden muß und auch nur von Deutschland gewonnen werden kann.

Länge von 76,8 Metern ist mit Hilfe von Schleppern ausdrehbar, um die Durchfahrt für Ueberseesdampfer freizugeben. Das Gewicht der von der deutschen Firmengruppe gelieferten Stahlkonstruktionen beträgt für den Ueberbau rund 3800 Tonnen, für die Schwimmkörper rund 3700 Tonnen. Auch die erste, weiter unterhalb über das Goldene Horn führende Schwimmbücke wurde im Jahre 1912 von der deutschen Industrie erbaut.

Lavakugeln auf Island

Das grüne Island, das eher als Grönland den Namen Grönland verdient hätte, birgt eine Menge Phänomene für die Geologen. So kennt man seit Menschengedenken die vulkanischen Vorgänge auf und — in Island. Das heiße Wasser der Geiser wird ja heute schon zur Dampfheizung und zum Wäschewaschen im großen ausgenutzt. Besonders rätselhaft aber waren die Türme und Kugeln aus harter Lavamasse, die sich von Zeit zu Zeit aus den Eisfeldern und schmelzenden Gletschern herausarbeiteten. Die Erklärung ist nun gefunden: Man unterscheidet in Island zwei Arten von vulkanischen Ausbrüchen, solche von großer Energie, die sich bis zur Oberfläche eines Eisfeldes oder Gletschers durcharbeiten, dort einen See bilden, große oder kleine Explosionen erzeugen, und solche, die nur klein sind und sich im Innern ausstoben. Diese kleinen Ausbrüche schmelzen ein Stück Gletscher oder Eisfeld in der Tiefe aus und füllen dieses Loch mit Lava nach. Und wenn dann das Eis schmilzt, bleibt die kugelförmige oder turmartige Lavamasse stehen. Das ist das ganze Geheimnis.

Verlag und Druck:
Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Podz I, Petrikauer
Straße Nr. 36.
Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Heinrich Walter;
Stellvertreter: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: L. W. Heinrich Walter; für Lokales
und Kulturelles: Adolf Kargel; für Unterhaltung, Sport und
Feuilletons: Emil Nasarsti; für Wirtschaft: Horst Markgraf.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ella Finkle.

Rosciusko in Scherben

Ein Jude schuf das Denkmal der Lodzger Polen

In der Nacht des 11. November wurde das Rosciusko-Denkmal auf dem Freiheitsplatz von Lodz gesprengt. Die Regierungspräsident Uebelhörer in seiner denkwürdigen Rede auf der Versammlung der Lodzger deutschen Industriellen und Kaufleute in der Aula des Deutschen Gymnasiums am jenem Tag feststellte, ist die Sprengung absichtlich am Freiheitstag der Polen vorgenommen worden — zum Zeichen dessen, daß Polen hier niemals wiederkehren wird.

Das Rosciusko-Denkmal war ja auch als Symbol der Völkerei in Lodz gedacht. Denn eine persönliche Beziehung des Anführers des ersten polnischen Aufstandes zu unserer Stadt bestand nicht. Es dürfte sogar ziemlich als sicher anzunehmen sein, daß Rosciusko von der Existenz eines Städtchens namens Lodz (Lodz zählte 1793 ganze 190 Einwohner!) überhaupt keine Ahnung gehabt hat. Diese symbolische Bedeutung des Denkmals wurde dadurch unterstrichen, daß vor ihm bei polnischen nationalen Feiern Kränze niedergelegt wurden und auch sonstige öffentliche Kundgebungen stattfanden.

Das 1930 errichtete Denkmal war ein Werk des jüdischen Bildhauers Lubelski. Von ihm stammte auch das Ulanen-Denkmal in Posen.

Es ist kennzeichnend für die Einstellung der damaligen marxischen „Väter der Stadt“, daß sie sich das polnische nationale Denkmal von einem Juden schaffen ließen!...

Wie wir schon in der Ausgabe der „Lodzger Zeitung“ vom 12. November feststellten, war das Denkmal nichts weniger als eine künstlerische Angelegenheit. Selbst in den polnischen Kreisen erhoben sich s. Zt. sehr oft Stimmen gegen das unschöne Bildwerk. Bemerkenswert war es lediglich durch die Herstellungskosten. Diese beliefen sich nämlich zusammen mit den Ausgaben für die zweimalige Herichtung des Platzes auf nicht weniger als eine Million Zloty. Für ein so wenig wertvolles Denkmal bedeutete das sehr viel Geld.

Uebrigens weist Lodz noch ein zweites, älteres Standbild Rosciuskos auf. Es ist an einem Haus in der Altstadt angebracht.

Luther und unsere Zeit

Eine Feier im Jünglingsverein zu St. Johannes

Unsere Zeit braucht starke Menschen. Wir müssen uns daher immer wieder mit den Männern der deutschen Geschichte beschäftigen, die zu den Großen der Deutschen Nation gehören. In diesem Zeichen stand die Lutherfeier, die am Sonntag im Jünglingsverein zu St. Johannes stattfand. Welch großes Verständnis die Gemeinde dieser Feier entgegenbrachte, bewies der überfüllte Saal. Nach dem gemeinsam gesungenen Lutherlied begrüßte Pastor Dr. E. Dietrich die Erschienenen und wies auf die große Freude darüber hin, daß wir in das Großdeutsche Reich eingegliedert sind und daß durch Gottes Fügung unserem Führer Gesundheit und Leben erhalten geblieben sind. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Sprechchorspiel, das von Eugen Kössler eigens für diesen Tag geschaffen war. Tiefen Eindruck machte die Stelle, da Luther Vertretern des heutigen Geschlechts, das durch einen von Fr. Geyer geleiteten Sprechchor dargestellt wurde, die Fackel überreicht.

Zwei Befreiungsfundgebungen in der Umgegend

Die Deutschen von Konstantynow und Alexandrow danken dem Führer

Frei! — Was heißt die Bedeutung dieses Wortes wohl besser als die Deutschen im ehemaligen Polen! Vor einigen Wochen nach zu Gefängnisstrafen verurteilt, zu Tausenden verhaftet, zu polnischen Schergen gemordet, — jetzt ohne Sorgen um das eigene Leben und das der nächsten Angehörigen und der Kameraden. Hinter uns Not und Sorge, vor uns eine arbeitsfrohe Zukunft.

Aus dem Gefühl tiefer Dankbarkeit heraus hatte sich darum das Deutschtum in Konstantynow am vergangenen Sonntag auf einer von der Ortsgruppe des Deutschen Volksverbandes einberufenen Befreiungsfundgebung zusammengefunden.

Mächtiger klang das Kampflied „Brüder in Zeichen und Gruben“ durch den Raum. Als Vg. Schublich, der Leiter des Konstantynower Turnvereins, zu den Versammelten sprach (jeder Satz war ein Bekenntnis zu Volk und Führer), da konnte man von jedem Gesicht den Stolz auf die Tatlage ablesen, daß wir nicht mehr ein kleiner Volkspflücker sind, sondern freie Bürger Großdeutschlands.

Als zweiter Redner entrollte der Bezirksleiter des D. V. Land Lodz, Vg. E. Wendlandt, zuerst ein Bild des deutschen Schaffens in der Vergangenheit und der deutschen Not seit 1918 hier in diesem Land. Eines habe uns aber die Notzeit gelehrt: Selbstbestimmung, Kameradschaftlichkeit und Treue zum Volk. „Haben auch Tausende unserer Brüder ihr Leben durch polnische Mörder lassen müssen, stärker ist aber die Verpflichtung, aus dieser Todesaat neues, unbewingbares Leben und Schaffen erstehen zu lassen. Nicht minder verpflichten uns die Opfer der Kameraden der Wehrmacht, die gefallen sind, damit wir frei werden. Die Vorsehung hat unseren Führer vor dem feigen Anschlag errettet. Zu ihm stehen wir in

Treue. Er, der größte Deutsche aller Zeiten, ist uns Glaube und Leben, und darum schwören wir: Führer, befehle — wir gehorchen!“

Begeistert wurde das Sieg-Heil auf Volk, Führer und Wehrmacht aufgenommen. Die Lieder der Nation wurden zum truhigen Bekenntnis harter, deutscher Menschen.

Am gleichen Tag veranstaltete auch das Deutschtum von Alexandrow eine Befreiungsfundgebung. Im Saal der Heimat-Lichtspiele hatten sich gegen achthundert Volksgenossen eingefunden. Die nicht Einlaß finden konnten, mußten im Vorraum bleiben. Die Kundgebung wurde um 2 Uhr nachmittags vom Vg. Friedrich Zeislo eröffnet. Darauf ergliff Bürgermeister Paul Engel das Wort. In des das Lied vom Guten Kameraden gesungen wurde, verlas er die Namen derjenigen Volksgenossen, die im September von den Polen ermordet wurden. Dann sprach Volksgenosse Heinrich Volk vom Deutschen Volksverband aus Lodz. Er schilderte den Kampf des Deutschtums um seine Lebensrechte hier im Osten Europas. Das Land, in dem wir Wegbereiter waren, muß deutsch bleiben. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sich dafür einzusetzen, und wenn notwendig, auch dafür zu sterben. Nachdem das Lied „Freiheit“ von einer Singschar des Volksverbandes gesungen worden war, erläuterte Pastor Gustav Bente in seiner Rede, wie wahre Volksgemeinschaft entsteht. Der Führer befehlt, und wir marschieren. Durch seine große Tat sind wir frei geworden. Als freie Deutsche können wir jetzt erhobenen Hauptes durch die Straßen gehen. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Deutschland, und Horst Wessellied wurde die Kundgebung durch Vg. Zeislo geschlossen.

Opfer des Bluterrors

Heute Beerdigung Pastor Mergels in Zgierz

Heute um 1 Uhr nachmittags findet in Zgierz von der Davidskapelle aus auf dem evangelischen Friedhof durch Pastor Dr. Kleindienst, den Vorläufigen Leiter der Evangelisch-Luthersburgischen Kirche, die Beerdigung des von den Polen ermordeten Pastors der Gemeinde Podembice Kurt Mergel statt. Die Leiche des am 8. September in Helenówek Ermordeten wurde bekanntlich erst jetzt gefunden.

Vergeltung für Vergehen an Volksdeutschen

Zwei Deutschenasser verhaftet

Verbrechen an Volksdeutschen, die sich fanatische Deutschenasser leisteten, weil sie glaubten, unter dem Schutz der polnischen Regierung straflos ausgehen zu können, finden jetzt ihre Sühne. So wurde gestern der Pole Gnanek verhaftet, weil er in den ersten Septembertagen eine Volksdeutsche beschimpft und mißhandelt sowie in den Wohnungen mehrerer Volksdeutscher die Fenster Scheiben eingeschlagen hatte.

Dessgleichen wurde Czeslam Nowicki festgenommen, der eine Volksdeutsche beschimpft und bedroht hatte.

Kennzeichnung der Geschäfte

Volkzugehörigkeit des Inhabers muß angegeben werden

Durch eine Bekanntmachung des Kommissars der Stadt Lodz wird verordnet, daß alle Geschäfte ein gut sichtbares Schild anzubringen haben, aus dem hervorgeht, ob der Inhaber Deutscher, Pole oder Jude ist. Den Wortlaut der Bekanntmachung bringen wir in der heutigen Ausgabe.

Kontrolle der Schließfächer

Bei Nichtabgabe der Schlüssel — behördliche Oeffnung

Auf Grund einer Bekanntmachung des Lodzger Devisenschutzkommandos sind alle Besitzer von Bank-Schließfächern verpflichtet, laut dem in dieser Ausgabe veröffentlichten Plan die Schlüssel ihrer Safes zwecks Kontrolle der Fächer abzugeben. Juden, die Goldbestände an die Reichsbank zu überweisen haben, müssen sich persönlich stellen.

Bzim Kohlenliebhaber gefaßt

Dieb in der Flucht schwer verwundet

Die 33jährige Michalina Kasprzak, wohnhaft Witnastraße 12, versuchte gestern von dem Kohlenplatz in der Towarowastraße 28 Kohle zu stehlen. Sie wurde dabei von einem Posten überrascht, der sie anrief. Da die Kasprzak zu fliehen versuchte, machte er von seiner Waffe Gebrauch und verwundete sie durch einen Schuß. Die Kasprzak wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus in der Lagierniker Straße übergeführt.

Wir erfahren...

Verletzt. Auf der Unfallstelle der städtischen Rettungsbereitschaft meldete sich der 17 Jahre alte Moses Josef (Alter Markt 2). Er war durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand verletzt worden.

An die Wand gedrückt. Im Torweg Napolchowskistraße 144 wurde der 21jährige Tokarzowski durch einen Wagen derart an die Wand gedrückt, daß er einen Bruch des linken Schlüsselbeins erlitt.

Selbstmordversuch. In der Weststraße 21 stürzte sich eine etwa 25jährige unbekannte Frau aus dem Flurfenster des dritten Stockwerks in selbstmörderischer Absicht in den Hof. Sie wurde mit schweren Verletzungen nach dem Radogozeger Krankenhaus gebracht.

Beerdigungen

Am heutigen Dienstag finden folgende Beerdigungen statt: Ida Weber, geb. Halle, 51 Jahre alt, um 2.30 Uhr, Kurt Werner, 42 Jahre alt, um 5.30 Uhr und Josef Hartwecker, 78 Jahre alt, um 3 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Radogozecz, Hannelore Dorothea Haubert, 10 Wochen alt, um 2.30 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in der Wiesnerstraße; Juliane Eichhorst, geb. Guse, 63 Jahre alt, um 2 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Dombrowa; Emma Mai, geb. Hochling, 61 Jahre alt, um 4 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Karolew.

Nachdienst der Apotheken

Heute nacht haben die folgenden Apotheken Nachdienst: Kasperkiewicz, Zierka Straße 54; Richter und Loboda, Nowylobovastraße 88; Jundelewicz, Petrikauer Straße 25; Wojascki & Schag, Dzydziojstraße 19, J. Nywet, Kopernikusstr. 26; Dr. Poplec, Petrikauer Straße 193; Kowalki & Co., Radogozeczstraße 14.

Die Polizei greift durch!

Weitere Erfolge der polizeilichen Säuberungsaktion

Wieder an der Spitze einer Schleichhändler- und Schwarzbrennerbande

Dieser Tage gelang es der Polizei, eine Verbrecherbande auszuheben, deren weitverzweigte und vielgestaltige Tätigkeit sie sehr gefährlich machte. Es handelt sich um insgesamt zehn Personen, die sich organisiert mit Schleichhandel, Bucher und vor allem mit Schwarzbrennerei beschäftigten. An der Spitze dieser Bande stand bezeichnenderweise eine Jüdin, und zwar die Freila Rietlicka. Ihre engsten Mitarbeiter waren: Eugeniusz Konopka, Edward Czyl, Josefa Ciesla, und Josef Biczorek. Sie und die restlichen fünf Mitglieder der Bande wurden verhaftet und sehen ihrer strengen Bestrafung entgegen.

Jude führt eine geschlossene Bäckerei weiter

Die Fähigkeit, mit der die Juden versuchen, völkerrassische Anordnungen und Maßnahmen zu umgehen, führt sie zu immer neuen Verbrechen. Da im Lauf der letzten Tage viele jüdische Unternehmen geschlossen wurden und ihren Besitzern dadurch die Möglichkeit genommen wurde, ihre Güter zu veräußern, versuchen diese nun, ihre geschlossenen Betriebe durch andere Juden insgeheim weiterzuführen zu lassen. So war es auch mit der polizeilich geschlossenen Bäckerei des Jaak Rubin, die von dessen Rassegenossen Fischel Pinczewski heimlich fortgeführt wurde, der das Gebäck im Schleichhandel zu Bucherpreisen vertrieb. Es gelang jedoch bald, ihm auf die Spur zu kommen und ihn zu verhaften.

Jüdisches Fischgeschäft geschlossen

Es ist jedermann zur Genüge bekannt, unter welchen Umständen die Juden den Fischhandel betreiben. Nicht genügt damit, daß ihre Läden vor Schmutz

starrten, werden lebendige Fische oft stundenlang ohne Wasser gelassen. Da in dem Fischgeschäft des Moischa Rosjes in der Podzecznastraße 9 derartige unhaltbare Zustände herrschten, wurde es gestern von der Polizei geschlossen.

Weiterer jüdischer Taschendieb verhaftet

Der bereits gemeldeten Reihe jüdischer Taschendiebe, die bei Diebstahlversuchen gefaßt wurden, können wir heute einen weiteren hinzufügen. Es handelt sich um den Jakob Kuch, eine nicht nur auf dem Lodzger Boden, sondern auch darüber hinaus bekannte „Größe“ auf diesem Gebiet. Er wurde gestern bei einem Taschendiebstahl gefaßt.

Verbrecher wieder dingfest gemacht

Dieser Tage gelang es der Polizei, eine Kindesmörderin, die ihre Strafe noch nicht verbüßt hatte, aber von den Polen entlassen worden war, wieder zu verhaften. — Ferner konnte der von der Polizei gesuchte Verbrecher Wymunt Wikarski festgenommen werden, nachdem es ihm einige Zeit gelungen war, sich zu verstecken. — Unter dringendem Verdacht, eine Erpressung begangen zu haben, wurde ein Feliks Skupaczynski verhaftet.

Jugendliche Landstreicher aufgegriffen

In letzter Zeit treiben sich verschiedene dunkle Elemente, die sich Vergehen gegen Volksdeutsche oder gegen die bestehenden Gesetze zuschulden kommen lassen, in den Lodzger Vororten herum, da sie glauben, so ihrer Strafe entgehen zu können. So wurden letzters elf junge Burken aufgegriffen, die sich in einer Ziegelei in der Nähe von Loda aufhielten. Sie wurden verhaftet.

Aus der Lodzger Umgebung

Zdrowie

Kameradschaftsabend im Selbstschutz

Am Sonnabend veranstaltete der Selbstschutz in den Räumen des Hg. Paul Ditschke einen Kameradschaftsabend, an welchem über hundert Personen teilnahmen. Wie Hg. Alfred Bergman ausführte, hat der Selbstschutz in Zdrowie für Ruhe und Ordnung gesorgt. Diese konnten nur erreicht werden durch den persönlichen Einsatz eines jeden Selbstschutzmannes. Er wies darauf hin, daß noch große Aufgaben bevorstehen. Nach dem Ernst der Arbeit möge man im Kreis der Kameraden auch einmal den Frohsinn walten lassen. Mit einem dreifachen Siegesheil auf Führer und Vaterland schloß Hg. Bergmann seine Ausführungen. — Für das Winterhilfswort wurden 39,10 Zloty gesammelt.

Konstantynow

N.S.-Frauenshaft

Heute um 4 Uhr nachmittags hält die Leiterin des Deutschen Frauenwerks, Leni Waagemann, im Sängersheim in der Evangelischen Straße mit den Frauen des Ortes eine Besprechung. Alle deutschen Frauen werden gebeten zu erscheinen.

Pabianice

Amiliche Bescheinigungen nur deutsch!

Der Landrat des Kreises Lask macht in einem Rundschreiben an alle Bürgermeister und Boits des Kreises Lask darauf aufmerksam, daß alle von deutschen Dienststellen ausgestellten Bescheinigungen in deutscher Sprache abgefaßt sein müssen.

Żelaz

Ehrung der Gefallenen

Am 9. November veranstaltete die deutsche Volksschule eine Ehrung der Gefallenen. Die Kinder marschierten mit ihren Lehrern zum Friedhof, wo auf den Gräbern der im Krieg Gefallenen Kränze und Blumen niedergelegt wurden.

Kompaniefest

Am Sonnabend veranstaltete eine hier garnisonierte Kompanie ein Kompaniefest, zu welchem auch viel Volksdeutsche geladen waren. Das Fest wurde um 8 Uhr abends mit einer Ansprache des Kompanieführers Grafen von Bredow eingeleitet. Anschließend wurden sechs Kameraden für gutes Schießen ausgezeichnet. Der zweite Teil der Festfolge brachte humoristische Vorträge und Tanz.

Der Judentempel niedergebrannt

In der Nacht zum Sonntag brannte in der Bereł Joffelewicz-Straße der Judentempel vollständig nieder. Am Sonntag nachmittags brannte auf demselben Hof ein einstöckiges Gebäude nieder.

Es muß bemerkt werden, daß Kaiser bei einem Brand in großer Gefahr steht. Als der Krieg ausbrach, lief das Oberkommando der Feuerwehr bei Nacht und Nebel davon und nahm die erst kurz vorher von der Stadtverwaltung angeschaffte Motorpumpe, verschiedene andere Geräte sowie eine größere Anzahl Schläuche mit. Nur die zwei ältesten schlechten Handspitzen wurden zurückgelassen, die bei einem Großfeuer nicht ausreichen, um den Brand zu löschen.

Dzorkow

Kameradschaftsabend

Am vergangenen Sonnabend fand, vom hiesigen Selbstschutz veranstaltet, ein Kameradschaftsabend statt. Der Leiter des Selbstschutzes Karl Waj begrüßte in feiner Ansprache die zur Feier Erschienenen: Stadtkommandant Oberleutnant von Schumann, Landrat Vogel, Bürgermeister Langner sowie die Wehrmachtangehörigen. Nach der Führer-Ehrung und dem gemeinsamen Gesang der Nationallieder begann der unterhaltende Teil des Abends, der bis zehn Uhr abends dauerte.

Die Auflegung der englischen Kriegsanleihe

250 Millionen Pfund statt der erwarteten 600 Millionen Pfund

Schatzkanzler Sir John Simon kündigte im Unterhaus die Auflegung der ersten englischen Kriegsanleihe im Betrage von 250 Mill. Pfund an. Die Anleihe soll zur Beschaffung von Kriegsmaterial, sowie für die Rückzahlung von Obligationen gemäß dem Kriegsanleihegesetz 1914/18 verwendet werden.

Die Auflegung einer Anleihe von 250 Mill. Pfund hat insofern überrascht, als man bisher mit einem Anleihebetrag von 600 Mill. Pfund gerechnet hatte. England hatte nach dem ersten Kriegsbudget, das 1930 Mill. Pfund Ausgaben vorsieht, bis Ende März 1940 720 Mill. Pfund auf dem Kreditwege aufzubringen. Wenn sich das englische Schatzamt nunmehr entschlossen hat, vorerst nur 250 Mill. Pfund auf dem Anleiheweg zu beschaffen, so dürfte das seine Ursache darin haben, daß die Lage am Londoner Geldmarkt trotz der forcierten staatlichen Maßnahmen zur Verflüssigung des Marktes, die auch in der Herabsetzung der amtlichen Diskontrate auf 2 v. H. ihren Ausdruck fanden, noch durchaus nicht normalisiert ist. Trotz der letzten Diskontermäßigung der Bank von England liegen die Geldsätze immer noch höher als vor Kriegsausbruch, und es hat sich gezeigt, daß der Londoner Kapitalmarkt seine volle Funktionskraft bisher nicht wiedergefunden hat. Vor allem die hohen Abzüge ausländischer Gelder vom Londoner Platz haben eine sehr empfindliche Schwächung des Kapitalmarktes zurückgelassen. Durch die niedrige Bemessung des Anleihe-

betrages hofft das Schatzamt auf einen schnellen und vollen Erfolg der Anleihe, der ihr auch aus außenpolitischen Gründen sehr erwünscht ist.

Ursprünglich hatte die englische Regierung einen späteren Termin für die Auflegung der Kriegsanleihe in Aussicht genommen. Die Emissionsbanken haben jedoch darauf gedrängt, die Ausgabe der Kriegsanleihe zu beschleunigen, da mit einer weiteren Verzögerung der Emission nichts gewonnen, aber unter Umständen viel riskiert werden könne, wenn die Kampfhandlungen in ein anderes Stadium treten und weitere maritime oder militärische Rückschläge den Zeichnungswillen beeinträchtigen könnten.

Offenbar hat sich die englische Regierung diesen Argumenten nicht verschlossen, wenn sie es auch vorgezogen hätte, bis auf weiteres die Schatzamtsbedürfnisse auf kurzfristigem Wege zu befriedigen. Auch der neue Druck auf das Pfund Sterling dürfte dazu beigetragen haben, die Regierung zur Auflegung der Anleihe zu veranlassen, um der anhaltenden Pfundentwertung entgegenzuwirken. Trotz der Auflegung der Kriegsanleihe wird die englische Regierung bis zum Schluß des Haushaltsjahres auch weiter im wesentlichen auf den kurzfristigen Kredit angewiesen sein.

Es verlautet, daß eine zweite größere Kriegsanleihe für den März des nächsten Jahres in Aussicht genommen ist.

Reichswirtschaftsminister Funk in Memel

Dr. Winkler Leiter der Haupttreuhandstelle Ost

Reichswirtschaftsminister Funk traf in Begleitung des Leiters der Haupttreuhandstelle, Bürgermeister a. D. Dr. Winkler und des Ministerialrats Walter in Memel ein. Mit Reichsminister Funk kam auch Gauleiter Erich Koch. Zum Empfang des hohen Gastes war Regierungspräsident Dr. Rohde aus Gumbinnen in Memel erschienen.

Im Saal des Rathauses, wo die Begrüßung stattfand, hielt der Reichswirtschaftsminister eine Ansprache. Als er sich entschlossen habe, nach dem Osten zu reisen, um mit Gauleiter Erich Koch alle Fragen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues der ehemals polnischen Gebiete und auch alle anderen Fragen zu erörtern, die durch die Neugestaltung der Provinz Ostpreußen auf weite Sicht mit dem Blick auf einen weiten Ostraum entstanden seien, sei es selbstverständlich gewesen, daß er auch nach Memel fahre. Für seine Reise nach dem deutschen Osten habe er nun einen Mann mitgebracht, der in Memel ein guter alter Bekannter sei: Bürgermeister Dr. Winkler, der in 20 Jahren sehr schwere und verantwortungsvolle Arbeit überall da für die Volksdeutschen geleistet habe, wo sie Not litten, wo sie für Deutschlands Macht und Ehre kämpften. „Es ist mir“, so erklärte der Reichswirtschaftsminister, „eine ganz besondere Freude, daß hier in Memel die Arbeit dieses Mannes nunmehr zum letzten und größten Erfolg gekommen ist, die eine solche Arbeit haben kann, nämlich, daß sie allmählich liquidiert werden kann. So ist er im ehemaligen polnischen Gebiet im Auftrage des Führers durch Generalfeldmarschall Göring auf den Vorschlag des Ministers hin zum Leiter der Haupttreuhandstelle Ost ernannt worden, die nun die ganzen finanziellen und wirtschaftlichen Dinge in Generalverwaltung und Treuhand übernimmt, so daß Herr Winkler auch hier das verdiente Lob für seine Arbeit zuteil werden kann.“ Memel werde, so schloß der Reichswirtschaftsminister, im neuen Großdeutschland seine Stellung behaupten und erweitern. Es werde größer, stärker und glücklicher in die Zukunft gehen.

Die volksdeutschen Handelsvertreter in Lodz

Neue Aufgaben im neuen Wirtschaftsraum

Am Sonntag fand eine Besprechung der deutschen selbständigen Handelsvertreter in Lodz statt, an der auch der Hauptgeschäftsführer und der Bezirks-

gruppenleiter Schlesien der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, Berlin, teilnahmen. Es wurden die Neugestaltung des Handelsvertreterberufes im Lodzger Bezirk und viele Fragen der einzelnen Geschäftszweige behandelt. Im Mittelpunkt standen die wirtschaftspolitischen Aufgaben des Handelsvertreter im Osten und der Gedanke der Gemeinschaft des Berufes im Großdeutschen Reich. Zum Schluß kam zum Ausdruck, daß die deutschen Handelsvertreter von Lodz bei dem Neuaufbau der Wirtschaft ihr Bestes einsetzen werden.

Alle deutschen Handelsvertreter im Lodzger Bezirk werden, soweit sie nicht anwesend waren, aufgefordert, sich mit Angabe ihrer Anschrift und ihres Geschäftszweiges bei der Industrie- und Handelskammer in Lodz, Kościuszko-Allee Nr. 4, zu melden.

Vorübergehende Verkaufssperre für Nähmittel

Vom 8. bis 15. November dauert im Reich eine Verkaufssperre für Nähmittel aller Art, deren Einzelverkauf bisher mit Hilfe von Kundenlisten geregelt worden war. Die Sperre dient der Vorbereitung einer neuen Verkaufsregelung.

Baumwollbörsen

New York, 10. November. Loco 9.72 nom., Januar 9.39, Februar 9.34, März 9.29—30, April 9.21, Mai 9.14, Juni 9.00, Juli 8.87, August, September, Oktober —, November 9.37, Dezember 9.47. Tendenz: stetig.

Zufuhren in Atlantischen Häfen 2000, in Golf-Häfen 43000, in Pazifik-Häfen 20000, Export nach England 0, Export nach dem übrigen Kontinent 6000, Export nach Japan und China 8000 Ballen. Geschätzte Zufuhr für die kommende Woche 24000 Ballen.

New Orleans, 10. November. Loco 9.56 nom., Januar 9.49—51, März 9.40, Mai 9.22, Juli 8.98, Oktober —, Dezember 9.57. Tendenz: stetig.

Alexandria, 10. November. Sakellaridis Januar 14.17, März 14.40, Mai, Juli, September —, November 13.90.

Giza 7 Januar 13.38, März 13.72, Mai 13.91, Juli 14.06, September —, November 12.87.

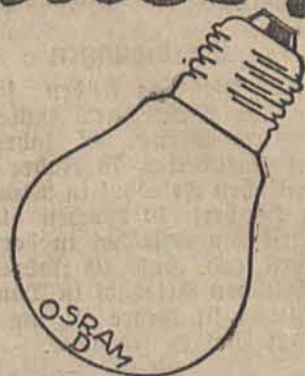
Ashmouni Februar 12.22, April 12.46, Juni 12.51, August, Oktober —, Dezember 12.14.

Liverpool, 13. November. Tendenz: ruhig, stetig. Januar 6.49, März 6.44—46, Mai 6.39, Juli 6.33, Oktober 6.19, Januar 6.11.

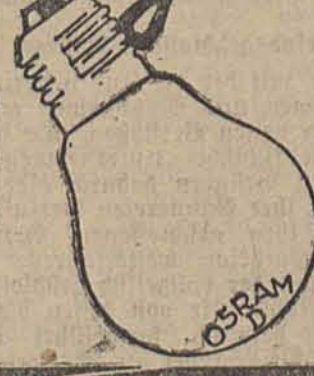
Ägyptische Giza 7: Tendenz stetig. Januar 7.65, März 7.75, Juli 7.94.

Upper: Januar 7.14, März 7.18, Mai 7.22.

Gutes Licht hilft den Augen!



Sie müssen aber die lichtreichen Osram-D-Lampen mit dem doppelgewendelten Leuchtdraht verwenden. Dann haben Sie reichliches Licht. Verlangen Sie bei Ihrem Wiederverkäufer aber immer die weltbekannten



OSRAM-D-LAMPEN

Auskunft über Bezugsquellen erteilt Osram:

Werk Pabianice, Pabianica bei Lodz, Grobelnastr. 4, Niederlassung Posen, Posen, Berliner Str. 6, Niederlassung Lodz, Lodz, Petrikauer Str. 82¹.

In freier Stunde

Die Botschaft / Eine historische Geschichte von Rudolf Wifany

Die drei Männer lehnten am Stamm der rissigen Linde, die oben am Hügel stand, und starrten mit geweiteten Augen ins dämmerige Land. Grau und riesig rüdten die Berge in den Himmel, in wilden Fehentasten die niedrigen Wolken darüber hin.

„Eine schlechte Zeit“, sagte der eine von den dreien und das war wie ein Flüstern. „Eine schlechte Zeit. Das Reich brennt und die Fremden leben von unserem Blut.“

„Was willst?“, lachte der zweite dawider. „Mir ist die Zeit gerade recht. Könnt gar nit besser sein. Sold und Leben haben wir noch allweil und dreinhauen können wir auch, daß uns das Blut nit zu sauer wird. Nach was anderem brauchen wir nit zu fragen... Was sagst denn du dazu? Du redst ja gar nichts“, wandte er sich dann an den dritten, einen Großen mit breiten, geraden Schultern, der reglos am Stamm des alten Baumes lehnte und die Arme über der Brust gekreuzt hatte.

Eine Weile war es ganz still. Dann sagte der Große, ohne den Blick von den Bergen und den jagenden Wolken zu nehmen: „Was soll ich sagen. Das Land da... ist meine Heimat... Und da vorn — er wies fahrig ins Grau, „da vorn ist irgendwo mein Haus und mein Weib.“

Hernach war es wieder eine Weile ganz still. Die beiden ersten sahen aneinander vorbei.

„Wie bist du unter Kriegsvolk geraten?“, fragte endlich der eine, nur um etwas zu sagen, und der andere sprang ein: „Wenn du ein fattes Dasein hattest, hättest nit unter die Kriegsleute gehen brauchen. Bei uns ist das anders: Ich bin ein Soldknecht und dem da haben sie sein Dasein verbrannt. Auf uns wartet niemand... Da ist es nit schwer zu raten, warum wir unter die Söldner gegangen sind. Aber du...?“

„Ich bin gegangen, weil ich noch ein Dasein hab“, sagte der Große. „Aber das versteht ihr wohl nit.“

In ihr Schweigen fiel Gelärm. Husgetrappel auf ausgedorrtem Wiesenboden. Die zwei wandten die Köpfe, nur der dritte stand noch allweil vor dem Land, in das eine Fackel geschleudert ward.

Ein Reiter preßte Hügel heran. Zügelte den Falben vor den dreien und sprang klirrend aus dem Sattel. Sein Wehrgehäk rasselte.

„Da seht ihr ja“, grüßte er atemlos und zog eine Rolle aus dem Wams. „Einer von euch muß gleich hinüber.“ Er deutete mit der Hand nach vorn. „Ihr wißt doch, wo der Obrist sein Quartier hat. Die paar Bauernhütten — ist ein Weg von zwei Stunden. Wer von euch will hin.“

„Ich kenn den Weg nit“, murkte der eine und sah beiseite. Die Nacht war schwarz hereingesunken und das Land fremd und feindlich. Da sagte der Große beim Baum: „Ich!“ Und jetzt senkte er die Arme. Trat mit einem Schritt zum Hof: „Ich kenn den Weg.“

„Ist eine unsichere Zeit jetzt“, sagte einer von ihnen spöttlich. Der Große schlug auf seine Wehr, daß es leise klirrte.

„Gib mir die Rolle.“ Er nahm das Pergament und barg es im Wams. „Lebt wohl!“

„Reite!“ sagte einer, und der zuletzt Bekommene bot ihm das Hof. „Und du sollst wissen“, sagte er daraufhin leise zu ihm, während er sich beim Steigbügel zu schaffen machte, „daß jede Minute über unser Schicksal entscheiden kann. An dir hängt jetzt alles.“

„Unser Schicksal?“ Der Große stieg mit der Frage

in den Sattel. „Bah! Als ob es darum ginge. Um das da geht's!“ Er wies rundum ins Land. „Lebt wohl.“

„Ein toller Kerl“, sagte der eine hinter ihm drein. Der andere lachte kurz auf: „Ein Narr.“

Der Reiter stob den Hügel hinunter und legte sich im Sattel vor. Wilde Gedanken stürmten über ihn her. Er kannte zum Glück den Weg trotz der Dunkelheit. Jetzt ritt er also heim. Heim? Da drüben stand sein Haus. Sein Weib, das es nicht verstanden hatte, als er sein warmes Dasein im Stich gelassen hatte, um einer Pflicht willen, die es kaum erahnte. Die er selber nur ganz dumpf fühlte. Er ritt durch die Graunacht und jeder Muskel, jede Sehne an ihm war gespannt. Da vorn wuchsen jetzt die Vogelbeerbäume vertraut aus dem Dämmer. Und dort, dort drüben mußte sein Haus sein.

Ein Ruck — der Falbe brach schier in die Knie, stand dann zitternd. Der Reiter starrte mit weit aufgerissenen Augen in die Nacht. Dort war sein Haus. Ja — sein



Zeichnung: Wifany-Losch

Haus. Aber — gelbe und rote Flammen fuhren bäumend aus dem Giebel. Das Haus stand in Brand. Der Reiter wankte im Sattel. Er griff in die Mähne des Gauls, daß er sich erfing. Sein Haus? Sein Haus brannte...! Narr, der er war! Ritt in den Krieg, um die Heimat zu retten, derweil sie ihm sein eigen Haus verbrannten. Sein Weib?

Da riß er das Hof herum und jagte ohne Besinnen auf das Haus zu. Aber mitten hinein in das Keuchen und Huststampfen knisterte das Pergament an der Brust. Mit einemmal fühlte er die Rolle im Wams. Sein Besinnen wachte jählings auf. Der wilde Rausch war nur ein Spuk gewesen. Er riß am Zügel und der Falbe stand.

Dort brannte das eigene Haus. Der Mann preßte die Faust mit dem Zügel an die Stirn. Hier war die Botschaft, die überbracht werden mußte. Vielleicht schänden sie gerade jetzt sein Weib. Der Mann biß sich auf

Die Zukunft

Die Zukunft liegt in der Hand derer, die strenger dienen und die von sich mehr fordern, als andere von ihnen fordern dürfen. In der Hand derer, die das Neue, das werden soll, als Befehl, Liebe, Notwendigkeit und Bild der Freiheit in sich tragen, und darum den Weg für sich selber in Zucht und Härte schreiten.

Georg Stammer

die Lippen, daß ein dünner, roter Blutsaden über das Kinn rann. Dann riß er das Hof herum und krampte die Faust um das knisternde Pergament. Er trug die Botschaft. Erst die Botschaft!

Wild und toll raste der Gaul wieder der Straße zu. Hinter dem Reiter blieb das brennende Haus und die Ungewißheit. Wie er durch die Nacht den Weg zum Obristen gefunden, wußte er nicht. Er war besessen von dem einen stieren brennenden Gedanken: „Ich muß die Botschaft los werden.“

Er kam vor die schlafende Bauernhütte mit den erblindeten Fenstern, in der er den Obristen wußte. Kein Lichtstrahl drang heraus, sie hatten das Fenster mit Tüchern und Fegen verhängt.

„Ich bringe eine Botschaft“, sagte der Reiter mit verdorrter Kehle. Das hörte sich bei dem großen Mann spähig an. Der Obrist sah beim Tisch mit ein paar Offizieren. Er griff hastig nach der gebotenen Rolle. Während er las, stand der Reiter breitbeinig an der Tür, aber es war eine Schwäche über ihn gekommen, daß er sich anlehnen mußte. Noch ehe der Obrist zu Ende gelesen, kam von der Tür her eine heisere Stimme: „Alsdann, darf ich wieder reiten?“

„Wohin denn in der Nacht? Das ist Narretei!“ Der Obrist stand auf.

„Ich bin an meinem Haus vorbeigeritten“, sagte der Reiter mit erwürgter Stimme. „Aus dem sind die Flammen gefahren. Und das Haus war meins. Und mein Weib ist drin... Und... ich habe doch erst müssen die Botschaft bringen...“

Der Obrist starrte den Reiter an. Dann sagte er, während es in seinem Gesicht zuckte: „Ich glaub, du brauchst nit reiten. Vor einer Stunde ist uns ein Weib zugelaufen, das vor den Brennern noch stehen konnte. Könnst sein, daß es die deine ist. Sie ist drinnen bei der Bäurin.“

Der Reiter trat mit steifen Knien unsicher die paar Schritte bis zur Kammertür. Um ihn bremte sich alles. Und als er die Türe öffnete, sahen die Offiziere, wie ein junges Weib ausschleichend dem Großen die Arme um den Hals warf.

„Meine Herren“, sagte der Obrist zu seinen Offizieren. „Vergeßt niemals, was der da gesagt hat: Ich hab doch erst müssen die Botschaft bringen! Nicht wahr, meine Herren, mit solchen Kerlen landen wir das Land gegen Tod und Teufel... Also, ich habe soeben den Befehl erhalten... Wir müssen sofort aufbrechen!“

Er strich die zerknitterte Rolle am rohen Tisch glatt und legte seine Faust darauf wie einen Stein.

Im Windsturm

Roman von Paul Hain

16. Fortsetzung

Ufabe schwieg.

Das Herz lag ihr schwer in der Brust.

Noch zwei Tage! —

Spät am Abend rasselte der Postwagen über das Holperpflaster der Straßen. Aus Potsdam hinaus. Es war ein warmer Juliabend. Niemand hatte der Abfahrt Ufades beigewohnt. Niemand im Wagen erkannte das Mädchen, das, tief in den Mantelkragen eingebuddelt, in der Ecke saß.

Sechzehntes Kapitel

Es war nicht gerade eine angenehme Fahrt in der Postkutsche, Tag und Nacht hindurch, Nacht und Tag. Das Reisen war in dieser Zeit eine beschwerliche Sache.

Nein, es war eine umständliche und wenig angenehme Angelegenheit. Man mußte schon so eingepackt sein, daß man mancherlei Pfüße vertragen konnte. Gerärdert kam man sich naher sowieso vor.

Daß man aber von dem ewigen Studern und Rädergetnarr auch einen zerknitterten Wagen bekam, war schlimmer.

Während der ersten Hälfte der Reise war sie nicht allein. Ein Geheimrat aus Berlin fuhr mit, der die war wie ein Faß und Ufabe mit dem überschüssigen Ballast seines Körpers auf dem Schoß lag. Es war eine Tortur. Dann stiegen noch kurz hinter Potsdam zwei spindelbürre Damen ein, die fortwährend vor Hitze stöhnten und sich gegenseitig mit Parfüm bespritzten, während sie halb ohnmächtig leuzten: „Oh diese Luft!“

Sie stiegen irgendwo in einem Nest aus.

Der Schwager lachte grinsend hinter ihnen her.

Der Dicke erwachte aus seinem röhelnden Schlaf, in den er fast dauernd versank, und fragte ernsthaft:

„Wer waren die scharmanten Damen?“

„Bedauere — keine Ahnung!“

„Vielen Dank“, sagte der dicke Geheimrat und schlief weiter.

Als Ufabe am nächsten Morgen die Postkutsche bestieg, fand sie sich allein. Der Dicke hatte offenbar sein Nestgele erreicht. Sie konnte es sich also etwas bequemer machen.

Aber preußische Landstraßen haben es in sich.

Es war eine Zeitlang alles gut gegangen. Ufabe hatte, besser ausgeruht als sonst, in die Landschaft hinausgesehen. Felder, wogend im warmen Wind, hier und da schon abgemäht. Fette, grüne Wiesen, mit einsamen Erlen und Pappeln, Rinderherden, hingelagert im fetten Gras, mit Behagen wiederkäuend. Versehen im Himmelsdom, in den Tag hineinjubelnd wie ferne Fanfaren! Das alles sah schön und gut aus.

Da gab's mit einem Male ein Spektakulum, daß Ufabe laut aufschrie. Der Wagen neigte sich zur Seite. Sie taumelte kreuz und quer und fiel zwischen die beiden Sitzbänke.

Der Postkutscher war im Bogen in den Feldrain gesauft und rieb sich den schmerzenden Rücken, während er einen ellenlangen Fluß austief.

Was war geschehen?

Eine Kleinigkeit, an die sich die Chausseen schon gewöhnt hatten: Ein Rad war in eines der vom Regen ausgewählten Löcher geraten und glatt abgedrochen.

Ufabe kletterte aus der Kutsche.

„Mon dieu — wie kommen wir nun weiter?“

„Zu Fuß, Demoiselle“, gab der Schwager wütend zurüd.

Unmöglich!

Ufabe sah sich um. Kein Haus weit und breit zu sehen. Nur Wiesen und Felder und einsame Baweln.

„Nette Bescherung“, sagte sie.

Die Koffer lagen verstreut auf der Erde. Sie machte sich daran, sie am Feldrain zusammenzustellen. Der Postkutscher hinkte, noch immer fluchend, auf und ab. Beschah sich den Schaden und stellte fest: Das kann bloß ein Wagenbauer reparieren. Dann stopfte er sich die Pfeife und setzte sich am Straßengraben hin.

„Fassen wir erst mal Mut, Demoiselle“, tröstete er Ufabe. „Wir haben ja Zeit.“

„Wie weit ist es bis Leuthen?“

„Zu Fuß? Eine Tagereise.“

Ufabe beschah sich ihre zierlichen Schuhe und seufzte. Dann jagte sie launig:

„Also, fassen wir erst mal Mut!“

Und setzte sich auf einen Koffer.

Aber die Hilfe war nahe. Eine andere Kutsche kam in der Ferne angerumpelt, in eine dicke Staubwolke gehüllt. Offenbar eine Privatkutsche, eine Extrapost. Der kundige Schwager bemerkte das sofort.

Die Kutsche hielt. Zwei Herren sahen zum Fenster hinaus. Beschahen sich das Unglück.

Schließlich stiegen sie aus. Sie trugen modische Reismäntel, extravagant im Schnitt, und waren sicher vornehme Herren. Jung, elegant, weltgewandt. Ufabe erriet sofort, daß es Franzosen waren. Sie sprachen zwar Deutsch, aber man merkte den französischen Akzent heraus.

„Oh, welch Unglück, Madame“, sagte der eine und zog galant den Dreispitz.

Da sagte sie Mut.

„Meine Herren, ich bin in arger Verlegenheit. Ich werde in Leuthen erwartet, und nun dieser Unfall! Würden Sie die Gefälligkeit haben und mich in Ihrem Wagen mitnehmen?“

„Mit Vergnügen“, antwortete einer mit einer leichten Verbeugung und nannte seinen Namen.

„Comte de Renard — mein Freund, Baron Guignard. Sehr gern.“

Fortsetzung folgt



Begegnung mit Demeter

Erzählung von Manfred Hausmann

II.

Mitten in dem Gärten stand, etwas erhöht, auf einer Felsplatte eine schilfbedeckte und mit trockenen Schlingpflanzen bewachsene Laube. Die auf eisernen Stühle und Tischen, mit denen sie ausgestattet war, hätten zwar bequemer sein können, trotzdem fand ich es nett, dort zu sitzen, ein Gläschen Maphrodaphne zu schlürfen, das dargeboten von Georgios Koffinakis, dem schlampigen Wirt, mehr nach Harz als nach Wein schmeckte, zu blinzeln und blinzeln umschau zu halten.

Was die Nea Taberna, Dinopontopoleion, betraf, so hatte sie mit ihrem Wellblechdach mehr Ähnlichkeit mit einer Arbeiterbaracke als mit einer Schänke. Immerhin wies die blauweißgeringelte Stange vor der Tür, an der die Klappe halbmaß wehte, auf etwas Höheres hin. Ein etwa sechzehnjähriges schwarzgekleidetes Mädchen, das einen schwarzen Schleier über dem Haar trug, tat ein übriges und versuchte, der Türflinte aus Messing soviel Glanz zu verleihen wie irgend möglich. Sie brachte sich allerdings nicht gerade um vor Eifer, die Kleine, sie beschäftigte sich auch einmal mit ihren Ringernägeln, sie träumte auch einmal über die Bucht hin, und als lecht ein Junge mit einem Roller aus Riffenbrettern und einem kleinen Kinderwagenrad die holprige Regenrinne heruntergeleitet kam, ließ sie sogar die Rinne klirren, nahm dem Jungen den Roller weg und kletterte den Berg hinauf.

Der Junge brüllte: „De-me-ter... Di... oi...!“ und rannte hinter ihr her.

Die schwarze Demeter wartete oben, bis er sie erreicht hatte, dann schob sie, auf dem Roller stehend, ihm entgegen, schlug einen kleinen Saken und saufte, häupte und prasselte über Stock und Stein in die Tiefe. Der Schleier lag vorn über ihren Augen und verschwand hinten in dem wilden Staubwirbel, den sie erreichte. Ich dachte, wenn dies gut ginge, wollte ich Dinopontopoleion heißen. Es ging aber gut. Es ging sogar so wunderbar gut, daß die Windsbraut gleich noch einmal den Berg hinaufstapfte und aber-

mals hinunterstapfte. Dann gab sie dem Jungen den Roller zurück, fuhr ihm durchs Haar und küßte ihn, als er sich nicht beruhigen wollte, wohl zehnmal auf den Mund.

Ich weiß nicht, ob ich es mir nur einbildete oder ob sie mir wirklich, ehe sie sich wieder der Türflinte zuwandte, einen schnellen Blick vergönnte. Es ist auch nicht so wichtig. Wichtig ist schon, daß der Junge, dem die Lust am Rollern verdorben war, ins Haus tauchte und gleich darauf mit einem Papierdrachen wieder zum Vorschein kam.

Demeter klatschte in die Hände, hielt den Drachen hoch und winkte dem Jungen zu, den Bindfaden abzuspulen und dann gegen den Wind zu laufen. Zu ihrem größten Kummer neigte sich der Drache jedoch, nachdem er kaum drei Meter hoch gestiegen war, zur Seite, wettete herab und bohrte den Kopf in den Sand. Beim zweiten Versuch trieb er es nicht anders, und beim dritten auch nicht. Er verstand sich eben auf nichts Besseres.

Das war nun so recht etwas für mich! Mit Drachen und allem, was damit zusammenhängt, kann ich vorzüglich umgehen. Keinem Spiel habe ich als Junge leidenschaftlicher angehängen als dem Drachenspielen. Und noch heute bin ich in das Schweben und Fliegen verliebt, wo immer ich es zu Gesicht bekomme. Ich trank geschwind meinen Wein aus, begab mich zu Demeter und bedeutete ihr, sie möchte mir den Drachen doch einmal einen Augenblick überlassen.

Da ich kein Griechisch und sie kein Deutsch konnte, wandte sie sich zunächst ab und sah mich nur über die Schulter an, ihre Augen waren so schwarz wie der Schleier darüber, aber voller Glanz und Leben, ihre Zunge glitt einige Male über ihre Lippen, allmählich erfaßte sie jedoch, was ich wollte, zeigte mir die nassen Zähne, lachte und hielt mir, indem sie den Jungen beschwichtigte, den Drachen hin.

Ich klaubte eine alte Zeitungsseite und einen Rehfleisch von der Erde auf, aus dem ich einen Faden löste, und ging, begleitet von Demeter und dem Jungen, der vermittels des Bindfadens noch immer eine

gewisse Gewalt über den Drachen ausübte, in den Schankraum der Nea Taberna. Dort, wo kein Wind wehte, befestigte ich an jeder Seite des Drachens ein glockenartig zusammengebrettes Stück Zeitungspapier und wog das Ganze aus. Der Drache war auf der linken Seite zu schwer, ich verkleinerte die linke Papierglocke einmal und noch einmal, dann hing er im Gleichgewicht. Jetzt würde er kerzengerade und ruhig aufsteigen wie ein Engel Gottes.

Er tat es auch, nur leider begab er sich geradezu wegs in die Fernsprechkleitung, wo er einige Male erschrocken herumkreiste, sich den Schwanz um den Kopf wickelte und im Nu so fest saß, daß er nur noch ein bißchen zucken und mit den Zähnen klappern konnte. Um das Unglück vollständig zu machen, zog der Junge auch noch so lange und heftig an dem Bindfaden herum, bis er riß. Mir blieb nichts anderes übrig, als meine Mühe abzunehmen und dem Drachen eine gute Nacht zu wünschen.

Demeter sah eine Weile mit offenem Munde und großen Augen dem Gezappel da oben zu, dann richtete sie Augen und Mund auf mich, schob den Schleier mit einer weichen Handbewegung von ihren Schläfen zurück und sagte langsam und bedauernd: „Ayy...!“ Eigentlich hatte ich lachen wollen, aber als ich dies traurige „Ayy!“ hörte, das aus tiefstem Herzen kam, als ich in die enttäuschten Augen sah, brachte ich es nicht über mich. Was der Junge eigentlich machte, ob er auch „Ayy“ sagte oder heulte, weiß ich nicht mehr, wahrscheinlich heulte er, ich weiß nur noch, wie Demeter sich benahm. Sie blickte von mir wieder zu dem Drachen empor und von dem Drachen wieder zu mir.

„Ayy... y...“ Dabei handelte es sich nur um ein jämmerliches Gestell von einem Drachen, das so viel Anteilnahme gar nicht verdiente. Was Demeter wohl für Augen machen würde, wenn ich einmal einen richtigen Sauerbaute, einen Drachen, der nicht nur wie ein Engel aufahren, der auch noch braufen und singen sollte wie ein junger Adler zum Entsetzen der sonstigen Vögel unter dem Himmel? Ob man es einmal versucht? An Material fehlte es nicht. Da lag genug angeschwemmtes Bambusrohr herum, das ich aufspalten, über Kreuz sägen und mit Rehgarn zwiefach umrahmen konnte. Das nötige Papier mußte doch mit Leichtigkeit aufzutreiben sein. Etwas Mehlkleister noch, den das Mädchen anrühren würde, eine Schere, das war schon alles. Die Schere war nicht einmal nötig, mein Taschenmesser tat es schließlich auch. Ich verpüßte tatsächlich einige Luft, der Kleinen Demeter so einen Sauer zu schenken. Wird fortgesetzt

Ämliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Alle ehemaligen Inhaber von Postschließfächern werden hiermit aufgefordert, am 15. und 16. November die noch in ihrem Besitz befindlichen Schlüssel zu Schließfächern abzugeben.

Die Abgabe der Schlüssel hat zu erfolgen im Schließfachraum des Postamts 1 in der Przesadzitrasze, Ecke Kilinskitrasze. Die Schlüssel müssen mit Nummerschildern oder mit Namen des Inhabers versehen sein.

Achtung! Schließfachinhaber!

Die Schließfachinhaber oder die Verfügungsberechtigten über die nachstehend aufgeführten Schließfächer (Safes) haben zur Öffnung der Schließfächer persönlich zu erscheinen:

- 1) Bei der Postsparkasse (P.S.K.), Kosciuszko-Allee 15, die Besitzer von noch nicht geöffneten Schließfächern, und zwar:
 - am 16. 11. 39 um 9 Uhr Schließfach Nr. 1—400,
 - am 16. 11. 39 um 9 Uhr Schließfach Nr. 401—800,
 - am 17. 11. 39 um 9 Uhr Schließfach Nr. 801—1200,
 - am 18. 11. 39 um 9 Uhr Schließfach Nr. 1201—1700.
- 2) bei der Bank Lodzger Industrieller, Plerackitrasze 15, am 20. 11. 39 um 9 Uhr Schließfach Nr.: 21, 37, 40, 53, 72, 85, 142, 148, 151, 164, 170, 187, 229, 283, 242, 255, 291, 332, 345, 374, 388, 394, 447, 484, 542, 553, 568, 616, 627, 631, 633, 644, 667, 672, 716, 746, 826, 846, 848, 855, 870, 885, 932, 936, 942, 971, 978, 991 und 998.
- 3) bei der Warschauer Diskontobank, Petrikauer Str. 57 am 20. 11. 39 um 9 Uhr Schließfach Nr.: 5, 13, 26, 40, 49, 50, 56, 62, 64, 75, 92, 97, 101, 102, 107, 109, 115, 120, 125, 138, 153, 158, 169, 179, 183, 190, 204, 227, 235, 245, 247, 250, 252, 253, 254, 258, 270, 275, 299, 304, 311, 327, 331, 336, 343, 346, 348, 370, 375, 377, 379, 388, 404, 405, 423, 427, 482, 488, 493, 500, 506, 603, 608 und 622.
- 4) bei der Deutschen Genossenschaftsbank, Kosciuszko-Allee 45, am 21. 11. 39 um 9 Uhr Schließfach Nr.: 24, 44 und 63.
- 5) bei der Bank Kupiecko-Kredytowy, Petrikauer Str. 29,

am 21. 11. 39 um 11 Uhr Schließfach Nr.: 1, 9, 25, 33, 43, 52 und 58.

Sollten die Safeschlüssel an den genannten Tagen nicht bei der Bank sein, wird die Öffnung der Safetten auf Kosten der Schließfachinhaber veranlaßt. Außerdem haben diejenigen Juden an den genannten Tagen bei den Banken zu erscheinen, die ihre Gold- und Devisenbestände (goldene Schmuckgegenstände fallen nicht hierunter) in Schließfächern aufbewahren und diese Werte an die Reichsbank abliefern müssen.

Lodz, den 14. November 1939

Devisenschutz-Kommando
Lodz

Bekanntmachung

Ich ordne hiermit an, daß umgehend sämtliche Geschäfte in der Stadt Lodz in Augenhöhe an den Schaufenstern ein Schild anzubringen haben, aus dem ersichtlich ist, ob der Inhaber Deutscher, Pole oder Jude ist. Die Form der Schilder wird von der Industrie- und Handelskammer in Lodz bestimmt. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Lodz, den 11. November 1939

Der Kommissar der Stadt Lodz

Bekanntmachung

Fahnenstangen sind schwarz oder weiß zu streichen. Rot-weiß gestrichene Fahnenstangen dürfen künftig nicht mehr gezeigt werden.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Lodz, den 11. November 1939

Der Kommissar der Stadt Lodz

D W B

Die Amtsstunden des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Petrikau

Hugo Schiffelbein

sind jeden Mittwoch und Freitag von 17 bis 19 Uhr, Mickiewiczstrasse 17, W. 4.

Der Vorstand der Og. Petrikau

Führerbilder
Bildereindrungen
geschmackvoll — billig
Leopold Nikel Glówna 17
Rahmenfabrik
Fernsprecher 138-11
Am 9. November in Warschau braune

Damenhandtasche verlore
enthaltend Geld, Schlüssel und Dokumente.
Der ehrliche Finder wird gebeten, die Dokumente, Schlüssel in Warschau, Nowogrodzka-Str. 31, Wohnung 17, gegen Rückbehaltung des Geldes als Finderlohn abzugeben.

Ankauf
von Roggen, Hafer, Getreide, Gemüse und Kartoffeln in jeder Menge.
Angebote sind zu richten an: Seeresverpflungshauptamt Lodz, Ortsteil Chojny.
Horner

Verschiedenes
Schreibmaschinen — Umarbeitungen von polnisch auf deutsch, sowie Reparatur sämtlicher Vornmaschinen. Schreibmaschinen-Abschriften und Schreibmaschinenunterricht. Alex Bluschie, Lodz, Nawostri. 1a, Tel. 137-51, 4682.
Frische Hefe „Wola Archytoporska“ stets auf Lager. Hauptvertretung für die Wartbegau- stadt Lodz u. Umgegend: Agentur Viktor Frey u. Co., Lodz, Siedlecka-Str. 4, Tel. 227-87. Wiederverkäufer erhalten Ra- batt.

Tuchfabrik
Richard Raschig
Lodz, Petrikauer Str. 80, Tel. 217-17
kauft
jeden Posten freies
Kammgarn und Streichgarn
in guter Qualität.

Wels-Konfektion
für Damen und Herren in großer Auswahl.
Feste Preise — mäßiger Gewinn. Maßanfertigung von Welschen auch bei Verarbeitung eigenen Materials.
Hugo Schmechel u. Sohn
Lodz, Petrikauer Strasse 133, Tel. 272-13

Wapppapier
„Jawa“ der Papierfabrik
Steinhagen u. Saenger, Pabianice
bestgeeignet zum Verpacken von Textil-Stoffen u. a. liefert vom Lager
Handelsgesellschaft
Artur Fulde u. Sohn
Danziger Strasse 72

Buchführungs-Kurse
sowie deutsche u. polnische Stenographie beginnen
Handelskurse, Petrikauer Str. 103. Auskunft v. 16—18 Uhr

Deutsche Aufschriften (Beschriftungen) für sämtliche Unternehmen stets auf Lager in der Buch- u. Steinbruderei Robert Weisbach, Lodz, Petrikauer Straße 158. 4426
Karosseriebau Z. Pradzynski u. Co. (Inb. Z. Pradzynski und S. Grapom) Lodz, Nowastr. 5, Fernspr. 272-22. Karosserien aller Arten, Reparaturen, Lichtanlagen, Lackier- und Tapezierarbeiten werden pünktlich ausgeführt, sowie auch kleinere Arbeiten an Motoren, Chassis, Federn u. dgl. Schweißarbeit am Tage, Arisches Geschäft.
E. R.
auf früheres Inserat folgt Brief. Geschäftsstelle der E. R. **Akkumulatoren-Werkstatt** „Paris“, Lodz, Petrikauer 85, im Hofe rechts. Repariert und ladet Akkumulatoren aller Typen.
Deutsch und Russisch werden zu mäßigen Preisen erteilt. Fernsprechnr. 22, W. 7. Sprechstunde von 17—20.
Diplomierter Lehrerein erteilt Unterricht der russischen Sprache. Offerten unt. „149“ an die E. R.

Außer Verantwortung der Schriftleitung

Der Kurier des Königs

Von Herbert Steinmann

August 1761. Es ist das entscheidende Jahr des Siebenjährigen Krieges. Umweit Schweidnitz erhebt sich auf weiler Fläche, stark erhöht, eine festsame Festung: Das Lager von Bunzelwitz.

Von allen Seiten starren die Batterien gegen den Feind. Holzblütten und Zelte bergen 50 000 preussische Soldaten. Mit ihnen ist ihr König und Führer, Friedrich, den sie jetzt schon den Großen, den Einzigen nennen. Ringsum aber halten, das Lager und Schweidnitz bedrohend, 75 000 Mann Oesterreicher unter Loudon und 60 000 Russen unter Feldmarschall Burtulin die Wacht.

Es sieht nicht gut aus im Lager von Bunzelwitz. Müde und hochläufig sind die Soldaten. Tag und Nacht müssen sie Posten stehen, müssen zum Kampf bereit sein. Verschliffen und unansehnlich sind die Uniformen der Soldaten, nur blank und gut die Waffen. Eine seltsame Mannschafft: Graubärte mit narbendurchzogenen Gesichtern, Männer, die schon bei Leuten und Prag, bei Hochlitz, Kolin und auf Dudenben von anderen Schlachtfeldern dabei waren, daneben blutjunge Rekruten, die knapp die erste

Feuertaufe hinter sich haben. Nicht anders steht es aus bei den Offizieren. Die Reihnen der alten Mielämpfer aus dem ersten und zweiten Schlesischen Krieg und aus den ersten Jahren dieses neuen entscheidenden Feldzuges um Preussens Schicksal sind fast gelichtet. Fäh-riche, kaum erst aus der berühmten Kadettenanstalt in Potsdam gekommen, führen Kompanien. Man wird schnell durch Kühne Tat und Tapferkeit befördert in diesen Jahren, aber auch der Tod reißt schnell.

In einer der Hauptbatterien steht ein kleines, weißes Zelt. Davor ein Doppelposten Potsdamer Garde. Umweit harren eine Handvoll Zietzencher Husaren neben gesattelten Pferden. Das ist alles. Und doch ist hier das Herz des Lagers, das Herz Preussens!

Jetzt schlägt eine schmale Männerhand den Zeltvorhang von innen zurück. Der König tritt vor's Zelt!

Im abgesehabten blauen Uniformrock, mit gebeugtem Rücken, in staubigen, geflickten Stiefeln, auf seinen Kräftestock gelehnt, so steht er da. Scharf und faltig sind die Gesichtszüge, von Nuzeln durchzogen. Schmal und hager ist die Hand, die den Griff des Stodes umklammert, und doch lebt in diesem gebrechlichen Körper ein übermenschlicher Wille, als erster Soldat seines Volkes zu siegen oder zu sterben, sein Land ein

für allemal frei zu machen von jeder Bedrückung und Bedrohung durch seine Gegner.

Draußen im Vorfeld um das Lager fallen Schiffe. Irgendwo dort sind Reiter beider Parteien handgemein geworden. Nichts Ange-wöhnliches, dergleichen geschieht jede Stunde.

Des Königs Blick gleitet zu den beiden Grenadieren am Eingang seines Zeltes, die immer noch mit angezogenem Gewehr dastehen, als seien sie Statuen.

„Steht bequem, meine Kinder, ihr könnt es kaum so lange aushalten, wie ich hier wohl stehen werde.“

Dann wendet sich Friedrich zu dem kleinen gedrungnen Mann, der mit ihm aus dem Zelt getreten ist.

„Was meint Ihr, Zietzen, ist es nicht wunderbar, daß der Burtulin, der Russe, gar so zaghaft ist? Nichts hört und sieht man von ihm. Und sie haben doch 75 000 Mann da drüben stehen.“ Hans Joachim von Zietzen, der Treueste der Treuen, wiegt bedächtig den Kopf.

„Mag sein, Eure, daß sie wieder aus Eifersucht am Zanken sind, der Loudon und der Burtulin. Sollen sich ja des Bfteren in den Haaren haben, die Herren Bundesbrüder.“

Der König zuckt ungeduldig die Achseln.

„Es kann das nicht allein sein, Zietzen. Ich möchte gern Genaueres darüber wissen. Auf die

Leberläufer ist kein Verlaß. Sie lügen und schwindeln alle, die Russen. Wissen auch nichts von den Intentionen der höheren Offiziere.“

Zietzen lacht trocken.

„Wenn meine alten Augen mich nicht täuschen, werden Eure Majestät gleich Gelegenheit haben, einen russischen Offizier selber zu ver-hören! Es scheint, daß die von den Dragonern da einen bringen.“

In der Tat bewegt sich eine Gruppe gerade auf das königliche Zelt zu. Voran ein preussischer Dragonerleutnant, hinter ihm einige Dragoner, den blanken Pallasch noch in der Faust. Zwischen ihnen leuchtet eine grüne Uniform. Der sie trägt, ist ein bloßer, schlanker Mann mit dunklen Augen, die jetzt finster und matt dreinblicken. Durch ein weißes Tuch, das haftig um die Stirn geschlungen ist, bringt der rote Le-benssaft.

Das ist der Anfang des neuen, seßelnden Romans in der Grünen Post. Er erzählt von Tapferkeit und Liebe, von Heldentaten und von Schulerleiden. Ein Stück Geschichte — so lebensvoll geschilbert, als wäre es unsere Zeit. Besorgen Sie sich noch heute Die Grüne Post zum Weiterlesen! Die große Sonntag-Zeitung, in der es immer viel zu lesen gibt, ist für 20 Pfennig überall zu haben.

Christian Wutke

Inh. A. WUTKE

Lodz, Petrikauer Str. 157 Filiale: Petrikauer Str. 307

empfehlst in größter Auswahl:

Anzugstoffe

Paletostoffe

Reiseplaids

Umschlagtücher

Wolldecken

Engros - Detail

Segründet 1875

Deutsches Lichtspielhaus „GLORIA“ Zeromski-Strasse 74/76

Heute u. die folg. Tage! Die pikante Ufa-Komödie, durchflochten mit Wiener Musik u. Gesang mit **Zarah Leander, Willy Birgel** — „Blaufuchs“ Deutscher Film mit poln. Aufschriften

Beginn wochentags 15, 16.30, 18 Uhr. An Sonn- und Feiertagen 12, 13.30, 15, 16.30, 18 Uhr Mitglieder des DDD zahlen für alle Plätze 70 Gr.

Verloren

Personalausweis u. Krankentassenbuch auf d. Namen Wladyslaw Swiderski, Nuda-Pabianicka, Lotniczastr. 21, verloren.

Personalausweis und Inter-sühungsschein auf den Namen Anton Lepiasz, Sotargewerksstr. Nr. 45, verloren.

Reisefahrkarte Nr. 5173 der Lodzger Elektrischen Straßenbahn auf den Namen Franciszek Kralowiak, Pestnowastr. 9, verloren.

Umbrellaerrier, schwarz-braun gefleckt, verlorengegangen. Bitte abzugeben gegen Belohnung Interager Chaussee 87, Haltestelle Jagiellonka.

Verlorengegangen Patent IV. Kategorie für Kolonialwaren-geschäft auf d. Namen Feliz Dobowski, Sosnowastr. 14. Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben im Laden.

Personalausweis, Militärbefreiung, Handelspatent IV. Kategorie und Trauschein auf den Namen Kazimierz Bernanowski, Lodz, Starowastr. 28, im Personenzuge Warschau-Lodz am 10. XI. gestohlen.

1 Baguequittung sowie ein Duplikatbrief Nr. 21878 auf Adresse des Empfängers G. Sawadyki, Wohnstation Wojnica, sind abhanden gekommen. Der eheliche Finder wird gebeten, die gefundenen Dokumente der Absenderin der Güter- und Baguequittung gegen Belohnung abzugeben zu lassen: Kalisz, Stachowicka 29, W. 8, J. Chorzowska. Die Eigentumsrechte sind vorbehalten.

Verlorengegangenenes Sparbuch der Kommunalparisse Pabianice Nr. 11053 auf den Namen Walsina Szewerska wird für ungültig erklärt.

Selbstschuß-Ausweis Nr. 71 verloren. Abzugeben an Arnold Stürzenbecher, Danziger Straße Nr. 154.

Militärbuch auf den Namen Anton Burski, Bytniastraße 4, verloren. Abzugeben Wohn. 4.

Dach verloren, Oskar Nissenhaus, Lodz, Petrikauer Str. 81.

Rautionequittung Nr. 146881 des Elektrizitätswerks auf den Namen Wacław Bryszewski verloren.

Photoapparat „Retina“ mit Tasche verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Lutomierskastr. 13, bei der Wache.

Patent auf den Namen Kazimiera Jozac, übernommen von Wofala, verloren. Marysinska Nr. 66a.

Briefstasche mit Fabrikausweis Nr. 335 für L. K. W. A. 45384, ein Führerschein, Militärbuch, Mitgliedskarte, Bescheinigung d. Deutschen Volksverbandes, Gewerbeschein, Passierschein der Feldkommandantur 530 u. a. Dokumente auf den Namen Böhm Alexander, wohnhaft Korobienkastr. 14, verloren. Gegen Belohnung abzugeben.

Eugeniusz Dubowiecki hat seine Beamtenbestätigung nebst Passierschein, von der Stadtverwaltung Lodz herausgegeben, verloren. Im Steueramt, Zamkowastr. 1, abzugeben.

Kauf und Verkauf

Möbel für Schlafzimmer, modern, günstig zu kaufen gesucht. Angebote unter „150“ an die P. Sta.

Blüthner-Flügel gelegentlich billig zu verkaufen. Karl Koischewig Erben, Petrikauer Str. 116, Tel. 224-72.

Wir kaufen jegliche Anzahl gebrauchter Bierflaschen, 0,5 l. Zu melden: Brauerei, Pomorskastr. 34/36, 4717.

Knopflochmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Gertrud Zaworski, Galanteriewarengesch., Zeromski-Str. 74/6.

Kaufe kleine Ladenrichtung, Kopernikustra. 45, W. 4.

Gut erhaltener kleiner Rollwagen mit Luftgummibereifung gesucht. Angebote an Kosel u. Co., Nawrostr. 20.

Zeitungs-Makulatur

in größeren und kleineren Mengen abzugeben in der „Lodzger Zeitung“.

Krankenfahrrad zu verkaufen. Nawrostr. 32, W. 21, 4556

Dreiviertelständer Polimantel, neu, preiswert zu verkaufen. Radke, Nawrostr. 52, 4580

Berber-Teppich

Schönes seltenes Muster, zu verkaufen. Preis RM. 2000. August-Str. Nr. 7, Wohnung 16.

Kleiner Personentruckwagen, neue Vereifung, gelegentlich zu verkaufen. Benzinerverbrauch 7 l auf 100. Zu erfragen: Pasteruski, Targowka 51, W. 26, 4689

Gesucht Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Damen- u. Herrenpels, Teppich, amerikanischer Ofen, Staubsauger, Cafeterie, Silberbesteck, Flügel od. Piano, Schreibmaschine und Radio, nur in allerbesten Gattung. Angebote telefonisch 141-96, Sonntag von 12-15, wochentags von 14-22 Uhr, 4726

Die billige Klein-Anzeige ist ein Helfer in jeder Lebenslage

Elegante Stoffe

empfehlst in reichhaltigster Auswahl zu billigen, aber festen Preisen

E. RESTEL & Co.

ältestes deutsches Tuchgeschäft am Plage

100 Petrikauer Straße 100

Offene Stellen

Kassiererin (arisch) mit deutsch-polnischen Sprachkenntnissen sofort gesucht. Zu melden persönlich Lino Palace, Petrikauer Str. 108, zwischen 3-5 Uhr nachmittags.

Verkäuferin für Papierhandlung wird gesucht. Petrikauer Str. 141, Wohn. 17, von 16 bis 19 Uhr.

Zweit tüchtige Schneider-gesellen für Damen- u. Herrenarbeit werden gesucht beim Maßschneidermeister Martin Kepler, Glogownastr. 17.

Säuerin, Zupferin sowie mehrere Knäpffestinnen können sich sofort melden: Lodz, Narutowiczstr. 18, Queroszina, 2. Et.

Bankbetrieb

stellt jüngere Kräfte ein, möglichst mit Abitur. Offerten unter „Nr. 151“ an die P. Stg.

Fräulein mit gutem Aussehen als Verkäuferin, sowie Hausmädchen mit Koch- und Nägelkenntnissen sofort gesucht. Gastwirtschaft, Lodz, Zeromski-Str. 39.

Strickerin für leichte Arbeiten gesucht. Wlgorastraße 1, Werni.

Suche einen Dekorateur. Zu erfragen Petrikauer Straße 164, Modehaus.

Hausmädchen

welche schon in Stellung waren, können sich im St. Johanniskrankenhaus, Wulczanska 195, melden. 7780

Verkäuferin und Dienstmädchen sucht Café „Carlo“, Petrikauer Str. 87.

Es wird gesucht ein Fräulein mit deutschen Sprachkenntnissen für Gesellschaft und zur Hilfe im Haushalt. Näheres in der P. Stg.

Deutsche Kindergärtnerin für ein jähriges Mädchen und einen 4jährigen Jungen von 15 bis 19 Uhr gesucht. Zu melden bei Fr. Lydia Duhle, Hypoteknazstr. 7/9, von 10-11 Uhr.

Tüchtige volkdeutsche Stenotypistinnen gesucht. Ernährungsamt, Wojewodschaft, Simek 5.

Die Verwaltung der Deutschen Molkerei-Genossenschaft in Neu-Sulzfeld

gibt hiermit bekannt, daß die Milchpreise wie folgt festgesetzt wurden:

Pasteurisierte Milch in Kannen 35 Gr. pro Liter für Wiederverkäufer	32
Pasteurisierte Milch in Flaschen 40	37
Butter 1 kg - 5.- Stroh f. Wiederverk.	4.50
Sahne 1 l - 2.-	

Neu-Sulzfeld, d. 13. 11. 39 Die Verwaltung

Erfahrener, bilanzsicherer Buchhalter

per sofort gesucht. Es kommt nur eine erstklassige Kraft in Frage. Ausführliche Angebote unter Nr. 152 an die Lodzger Stg.

Stellengesuche

Laden mit angrenzenden Zimmer u. Küche zu vermieten. Wulczanskastr. 139/5.

Langjähriger, erfahrener, bilanzsicherer Buchhalter sucht Stellung, evtl. übernimmt jegliche Buchführung. Gest. Offerten unter „Nr. 153 an die P. Stg. zu richten.“

Intelligentes Fräulein aus guter Familie sucht Beschäftigung als Kinderfräulein, Stiche der Hausfrau, Krankenpflegerin. Gest. Anschriften unt. „Nr. 125“ an die P. Stg. erbeten.

Tüchtiger, gewandter Mann (Arbeiter), der stiem in allen Geschäftszweigen ist u. die deutsche u. polnische Sprache in Wort und Schrift fließend beherrscht, sucht Stellung als Kaufmann, Buchhalter, Lagerist, Vertreter usw. Kann auch sämtliche Vertretungen, Hausverwaltungen u. dgl. übernehmen. Offerten unter „Nr. 148“ an die P. Stg.

Jüngere gewandte Wirtschaftlerin sofort für Jungesellen-haushalt gesucht. Ausführliche Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unt. „Nr. 145“ an die P. Stg. erbeten.

Plätterin sucht Arbeit, bevorzugt Privathäuser. Anschriften unter „Nr. 146“ an d. P. Stg. erbeten.

Vermietungen

5-Zimmerwohnung mit sämtlichen Bequemlichkeiten und Zentralheizung in ruhigem Hause, Senatorstr. 10, zu vermieten. Näheres beim Wirt.

Laden mit angrenzenden Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Wulczanskastr. 129, 4614

2, 3 und 4 Zimmer u. Küche mit allem modernen Komfort und Zentralheizung sofort zu vermieten. Auskunst beim Wirt, Karolewkastr. 7, 4674

Amal 3 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten, Zentralheizung, in deutschem Hause zu vermieten. Sienkiewiczstr. Nr. 149, beim Hauswirt

Verleihen

Volkdeutscher empfiehlt deutsche Filme, Entwicklungs- und Kopierarbeiten. Alfons Preis, Petrikauer Straße 118, 4496

Polze

Die modernsten Damen- und Herrenpels, Japaner Damen- u. Kinderpels, sowie jeglicher Art Pelzwaren zu haben im deutschen Pelzwaren-Geschäft Robert Bloch, Petrikauer 99, im Hofe, Porterre. 4321

Verschiedene Strickwaren empfiehl Strickerei Woldemar Sül. Newmontplatz 2, 4640



Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht vom Tode meines innigstgeliebten Gatten, meines herzensguten Papi, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Neffen, Schwagers und Cousins

Pastor Kurt Mergel

aus Poddembice

der am 6. September im blühenden Alter von 28 Jahren durch Mörderhand eines polnischen Offiziers seinem Deutschtum zum Opfer fiel. — Die Beerdigung des so tragisch aus dem Leben Geschiedenen findet heute, Dienstag, den 14. November, pünktlich 1 Uhr nachmittags vom Bethause 3gierz, Narutowiczstraße 88, aus auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

In tiefem Schmerz: Die Hinterbliebenen

Tiefbewegt geben wir hierdurch Kenntnis, daß unser langjähriger Direktor, Herr

Władysław Baumgarten

entschlafen ist. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Freund und Mitarbeiter, der im Laufe von 40 Jahren seine reichen Erfahrungen uneigennützig in den Dienst unseres Institutes stellte.

Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben.

Die Direktion und Beamten
der Commerzbank in Warschau, Akt.-Ges.
Filiale Lodz

Die Beisetzung findet Dienstag, den 14. d. M., um 8 Uhr nachmittags, von der Friedhofs-Kapelle aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Dankagung

Berzlichen, innigen Dank allen, die uns bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen

Leopold Albert Dietow

ihre aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck gebracht haben. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schöbler für die trostreichen und erhebenden Worte im Trauerhause und am Grabe, dem St. Trinitatis-Kirchengefangverein, der Fleischermeisterinnung, den Herren Ehrenträgern, den Einwohnern des Hauses, den edlen Kranz- und Blumenpendern, sowie allen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Am 6. September wurde von polnischen Soldaten erschossen

Pastor Kurt Mergel

28 Jahre alt, Pfarrer der Gemeinde Poddembice.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. d. M., um 13 Uhr in 3gierz statt.

Die Vorläufige Kirchenleitung
der Deutschen Evang.-Angel. Kirche
D. Kleinodienstr.

Trikotwarenfabrik GEBR. DIETZEL

Lodz, Kościuszko-Allee 27
Zweigstelle: Rzgowskastr. 147
empfiehlt Damen-, Herren- und
Kinderwäsche, sowie Socken und
Strümpfe.

Ausschließlich eigene Produktion
Ergros- und Detailverkauf.

Verkauf von Bildern (Landschaften und religiösen) sowie

Bildereinrahmungen
Gerahmte Führerbilder in allen
Preislagen
Bilderrahmenfabrik

Wanda Waliszewski

Kiliński-Strasse 132 (Ecke Główna)
Telephon 245-95 — Deutsches Geschäft

P.D.M.

Strick- u. Häkelwollen
in allen Qualitäten und
Farben wieder erhältlich bei

G. WISTEHUBE
Petrikauer Straße Nr. 173

Trikotwarenfabrik OSKAR DIETZEL

Lodz, Sienkiewicz-Str. 78

verkauft vom Trikotagen in jeder
Fabriklager Qualität.
Winterwaren Interieurwäsche
Besitze keinen Verkaufsladen

Strickwaren

aller Art für Damen, Herren und Kinder aus
reiner Wolle empfiehlt Strickerei
Paul Schönborn
Nawrot-Str. 7
Telephon 221-38

Wir brauchen folgende Gegenstände:

- | | |
|----------------------|--|
| a) 5 000 Piassabesen | b) 500 Zinkeimer |
| 20 000 Reiserbesen | 500 große Waschbecken |
| 20 000 Weidenbesen | 200 kleine " |
| 1 000 Handseger | 1 500 Karbidhandlaternen |
| 500 Scheuerbürsten | 500 Petroleumkannen,
verschiedener Größen |

Angebote sind zu richten an das Dezernat 23 der Eisenbahndirektion Lodz. In dem Angebot ist der Preis für 1 Stück und die Menge, die sofort geliefert werden kann, anzugeben. Muster sind im Geschäftsgebäude der Abteilung IV der Eisenbahndirektion Lodz, Petrikauer Str. 133, IV, abzugeben.

Eisenbahndirektion Lodz

Herren- u. Damenstoffe

prima Qualität — feste Preise

Paul Geisler

Verkauf von Tuch-, Woll- und Seidenstoffe
Lodz, Petrikauer Strasse 102a

Handitorei-Café „Carlo“

Inh. Alfred Werner
Petrikauer Strasse 87
Täglich Künstler-Konzert
Das deutsche Lokal am Platz

Gute Fettseifen

empfehlen die Fabrik feiner
Seifeisen Hugo Güttel.
Verkaufsladen: Lodz, Petri-
kauer Straße 145.

Volldeutscher, Schildermaler,
Alexander Gorbunow, Lodz,
Warszawskistr. 6, in der Ra-
piurkowskistr. 4721

Die Kunst, gut zu kaufen,

liegt in der richtigen Wahl.
Im Teppichhaus

Richard Mayer

Zawadzka 1 (Ecke Petrikauer Strasse), Tel. 172-28

Achtung!

Hotel Bristol

Warschau, Krakowskie Przedmieście 24

Offizier- und Beamtenheim

Vorzügliche Küche und Getränke

Geöffnet von 6 Uhr früh bis 23 Uhr

Elegante Herren- u. Damenstoffe

nur bester Qual. verkauft das deutsche Fabriklager

GEORG BOTH

Radwańska-Strasse 12, II. Stock

Auch mesertweise zu Fabrikpreisen.